

**Prognose der österreichischen  
Wirtschaft 2014–2015**  
Verhaltene Konjunkturbelebung

**SPERRFRIST: Donnerstag, 26. Juni 2014, 11:00 Uhr**



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna



# **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2014–2015**

Verhaltene Konjunkturbelebung

Jahresmodell LIMA/05

Die ökonometrischen Modellprognosen werden von einer  
Arbeitsgruppe der Abteilung Ökonomie und  
Finanzwirtschaft erstellt:

Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Christian Keuschnigg  
Sebastian Koch  
Robert M. Kunst  
Simon Loretz  
Edith Skriner  
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

## **Kontakt:**

### **Christian Keuschnigg**

☎: +43/1/59991-125  
email: [direktion@ihs.ac.at](mailto:direktion@ihs.ac.at)

### **Helmut Hofer**

☎: +43/1/599 91-251  
email: [hofer@ihs.ac.at](mailto:hofer@ihs.ac.at)

### **Klaus Weyerstraß**

☎: +43/1/599 91-233  
email: [klaus.weyerstrass@ihs.ac.at](mailto:klaus.weyerstrass@ihs.ac.at)

### **Inge Korneck**

Public Relations  
☎: +43/1/599 91-123  
email: [communication@ihs.ac.at](mailto:communication@ihs.ac.at)

---

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

# Inhalt

<b>1. EINLEITUNG UND ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>1</b>
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	5/6/7
<b>2. DIE INTERNATIONALE KONJUNKTUR</b>	<b>8</b>
2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	8
Texttabelle: Wirtschaftliche Eckdaten für den Euroraum .....	10
Abbildung: OECD-Frühindikator .....	11
Abbildung: Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI) .....	11
2.2 Länderprognosen .....	12
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	22
<b>3. DIE ÖSTERREICHISCHE AUßENWIRTSCHAFT</b>	<b>23</b>
<b>4. PERSPEKTIVEN DER INLANDSKONJUNKTUR</b>	<b>24</b>
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte .....	24
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	26
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	26
Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie .....	27
Abbildung: Inflationsrate .....	30
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2014 .....	31
<b>5. MONETÄRE PROGNOSE</b>	<b>33</b>
Texttabelle: Internationale Leitzinsen .....	33
Abbildung: Renditeabstände 10-jähriger Staatsanleihen .....	34
<b>TABELLENANHANG</b>	<b>35</b>



## Verhaltene Konjunkturbelebung

**In den ersten Monaten des heurigen Jahres entwickelte sich die Weltkonjunktur nur sehr verhalten. Im Einklang damit ist auch das Wachstum in Österreich etwas geringer als erwartet ausgefallen. Vor diesem Hintergrund nimmt das Institut seine Prognose für das BIP-Wachstum 2014 in Österreich geringfügig auf 1.5 % zurück. Für nächstes Jahr wird ein Wachstum von 1.9 % erwartet. Die Beschäftigungsdynamik reicht nicht aus, um den starken Anstieg des Arbeitskräfteangebots aufzunehmen, sodass die Prognose für die Arbeitslosenquote 2014 auf 8.2 % angehoben werden muss. Im nächsten Jahr sollte sich die Arbeitsmarktlage stabilisieren und die Arbeitslosenquote 8.1 % betragen.**

### 1. Einleitung und Zusammenfassung

Die Dynamik der Weltkonjunktur fiel im ersten Quartal des heurigen Jahres sehr verhalten aus. So ist die Wirtschaftsleistung in den USA gegenüber dem Vorquartal um 0.2 % zurückgegangen, wozu allerdings der ungewöhnlich kalte Winter beigetragen hat. Im Euroraum verlangsamte sich das BIP-Wachstum auf 0.2 % gegenüber dem Vorquartal, nach 0.3 % im Schlussquartal des Vorjahres. Getragen wurde die Expansion vom kräftigen Wachstum in Deutschland (0.8 %), im Rest des Euroraums stagnierte die Wirtschaftsleistung. Die vorliegenden Indikatoren deuten darauf hin, dass sich die Expansion der Weltwirtschaft im zweiten Quartal wieder etwas beschleunigt hat. Die Weltkonjunktur befindet sich somit weiterhin in einer Aufschwungphase. In den Industrieländern sollte sich das Expansionstempo in der zweiten Jahreshälfte 2014 und im Jahr 2015 verstärken, die Dynamik in den Entwicklungsländern bleibt im historischen Vergleich schwach.

Nach einer Stagnationsphase zog die Konjunktur in Österreich in der zweiten Jahreshälfte 2013 mit Wachstumsraten von 0.3 % und 0.4 % gegenüber dem jeweiligen Vorquartal an. Entgegen den Erwartungen hat sich die Wachstumsdynamik im ersten Quartal 2014 trotz günstiger Witterung etwas verlangsamt (0.2 %). Impulse erhielt die österreichische Wirtschaft verstärkt aus dem Ausland, die Investitionstätigkeit blieb hingegen schwach. Die vorliegenden Indikatoren deuten auch für das laufende Quartal auf keine kräftige Wirtschaftsbeschleunigung hin. In der zweiten Jahreshälfte sollte sich jedoch im Einklang mit der internationalen Entwicklung die konjunkturelle Dynamik in Österreich spürbar beschleunigen. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für 2014 ein BIP-Wachstum von 1.5 %. Im nächsten Jahr sollte die österreichische Wirtschaft um 1.9 % zulegen. Damit fallen die Wachstumserwartungen etwas verhaltener aus als in der März-Prognose.

Diese Prognose basiert auf dem folgenden internationalen Konjunkturbild. Der Euroraum kehrt nach der langen Rezessionsphase auf einen soliden, aber keineswegs dynamischen Wachstumspfad zurück. Die Wachstumsraten in den Jahren 2014 und 2015 betragen 1.0 % bzw. 1.7 %. Deutschland bleibt dabei der Wachstumsmotor. Deutlich kräftiger fällt das Wachstum der US-Wirtschaft mit 2.5 % bzw. 3.0 % aus. In den OECD-Staaten insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt um 2.2 % bzw. 2.6 % zulegen. In den Schwellenländern bleibt die Konjunktur im historischen Vergleich wenig dynamisch.

Weiterhin bestehen Abwärtsrisiken für die internationale Konjunkturentwicklung. Die politischen Spannungen (Ukraine, Irak) erhöhen die Unsicherheit, was gegenwärtig in den Stimmungsindika-

toren zum Ausdruck kommt. Eine Verschärfung der Ukraine-Russland-Krise (Handelssanktionen) könnte den Welthandel spürbar verlangsamen. Die politischen Spannungen könnten auch zum Anstieg der internationalen Energiepreise führen. Mittelfristig gehen auch Risiken von der notwendigen Straffung der Geldpolitik aus. Das Risiko einer Deflation im Euroraum wird vom Institut hingegen als gering eingeschätzt. Angesichts des im historischen Vergleich verhaltenen Tempos des Wirtschaftsaufschwungs könnten von einer deutlich verbesserten Stimmungslage stärkere Wachstumsimpulse ausgehen.

Im Vorjahr sind die Konsumausgaben der privaten Haushalte in Österreich leicht gesunken (-0.2 %). Mit den verbesserten Einkommensperspektiven wird der private Konsum im Prognosezeitraum wieder zulegen. Für die Jahre 2014 und 2015 rechnet das Institut mit Wachstumsraten von 0.7 % bzw. 1.1 %. Nach einem Rückgang um rund einen  $\frac{3}{4}$  Prozentpunkt im Vorjahr auf 6.6 % steigt die Sparquote bis zum Ende des Prognosezeitraums wieder auf 7.2 %, bleibt damit aber im historischen Vergleich niedrig.

Nach deutlich rückläufigen Investitionen im Vorjahr hellt sich das Investitionsklima infolge der verbesserten internationalen Rahmenbedingungen, der weiterhin günstigen Finanzierungskonditionen und des steigenden Bedarfs an Ersatzinvestitionen auf. Dämpfend auf die Investitionstätigkeit wirkt hingegen, insbesondere heuer, die weiterhin bestehende Unsicherheit. Die Ausrüstungsinvestitionen steigen laut Prognose im heurigen Jahr um 1.8 %, nächstes Jahr sollte dieses Aggregat um 3.8 % wachsen. Die Bauinvestitionen sollten um 1.3 % bzw. 1.8 % zulegen. Dies impliziert für die Bruttoanlageinvestitionen Zuwächse von 1.5 % bzw. 2.7 %. Aufgrund des konjunkturell bedingten Lageraufbaus steigen die Bruttoinvestitionen mit 2.4 % bzw. 4.0 % etwas kräftiger.

Die österreichische Außenwirtschaft profitiert von der Konjunkturerholung und dem damit ausgelösten Wachstum der Exportmärkte. Laut Prognose werden die realen Warenexporte in den Jahren 2014 und 2015 um 4.8 % bzw. 6.3 % zulegen. Schwach entwickelt sich hingegen im heurigen Jahr der Reiseverkehrsexport, unter anderem wegen der Witterung und der Russlandkrise. Die Gesamtexporte laut VGR steigen gemäß der Prognose um 4.3 % bzw. 5.6 %. Die durch die Belebung der Exporte ausgelöste Nachfrage nach importierten Vorleistungen sowie insbesondere die anziehende Binnennachfrage führen zu einem Anstieg der Güterimporte. Diese legen in diesem und im kommenden Jahr um 4.0 % bzw. 6.0 % zu. Die Gesamtimporte steigen um 4.0 % bzw. 5.6 %. Aufgrund der stärkeren Importe verringert sich der Wachstumsbeitrag der Außenwirtschaft, bleibt aber in beiden Jahren weiterhin positiv.

In der ersten Jahreshälfte ging die Inflationsrate von 2.0 % im Durchschnitt des Vorjahres auf 1.7 % zurück. Auch für die zweite Jahreshälfte ist nur ein geringer Preisdruck zu erwarten, sodass das Institut weiterhin von einem heimischen Preisauftrieb von 1.8 % ausgeht. Allerdings liegt die Inflationsrate damit deutlich über der im Euroraum. Dies geht einerseits auf notwendige Preisanpassungsprozesse in den peripheren Regionen des Euroraums zurück, reflektiert aber auch stärker steigende Nahrungsmittel- und Dienstleistungspreise in Österreich. Für den Jahresdurchschnitt 2015 erwartet das Institut eine Inflationsrate von 1.9 %.

Die schwache Konjunktur hat deutliche Spuren am Arbeitsmarkt hinterlassen. In den letzten Monaten ist die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen. Die Beschäftigungsnachfrage entwickelte sich nur sehr verhalten, gleichzeitig legte das Arbeitskräfteangebot, insbesondere von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft, weiterhin kräftig zu. Im Jahresverlauf sollte sich die Arbeitsmarktlage auf-



grund der Konjunkturverbesserung aber stabilisieren. Vor diesem Hintergrund hebt das Institut seine Prognose der Arbeitslosenquote auf 8.2 % an. Für nächstes Jahr wird gegenwärtig ein marginaler Rückgang auf 8.1 % erwartet. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition beträgt laut Prognose 5.0 % bzw. 4.9 % in den Jahren 2014 und 2015.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird von der Konsolidierung, der konjunkturellen Entwicklung und den Maßnahmen zur Abwicklung der Hypo Alpe Adria Bank geprägt. Das Institut geht von einer konsequenten Umsetzung entsprechender Maßnahmen und einem strengen Budgetvollzug zur Einhaltung des anvisierten Konsolidierungspfades aus. Für die Jahre 2014 und 2015 erwartet das Institut Budgetdefizite von 2.7 % bzw. 1.4 % des BIP. Mittelfristig sind zusätzliche Anstrengungen zur Rückführung der Schuldenquote notwendig. Dabei ist aber darauf Rücksicht zu nehmen, dass die Konsolidierung die Wachstumskräfte nicht schwächt. Bei staatlichen Investitionsausgaben zur langfristigen Sicherung des Wirtschaftsstandorts Österreich (z. B. für Bildung, Forschung und Entwicklung, Innovationsförderung) müssen Kürzungen somit vermieden werden. Einsparungen sollten daher bei den konsumtiven Staatsausgaben (Verwaltung, Pensionen, Finanzausgleich, Subventionen) ansetzen. Weiters muss auch Spielraum zur Finanzierung einer Steuerreform geschaffen werden, die mittelfristig die gesamtwirtschaftliche Steuerquote merklich zurückführt.

## Wichtige Prognoseergebnisse

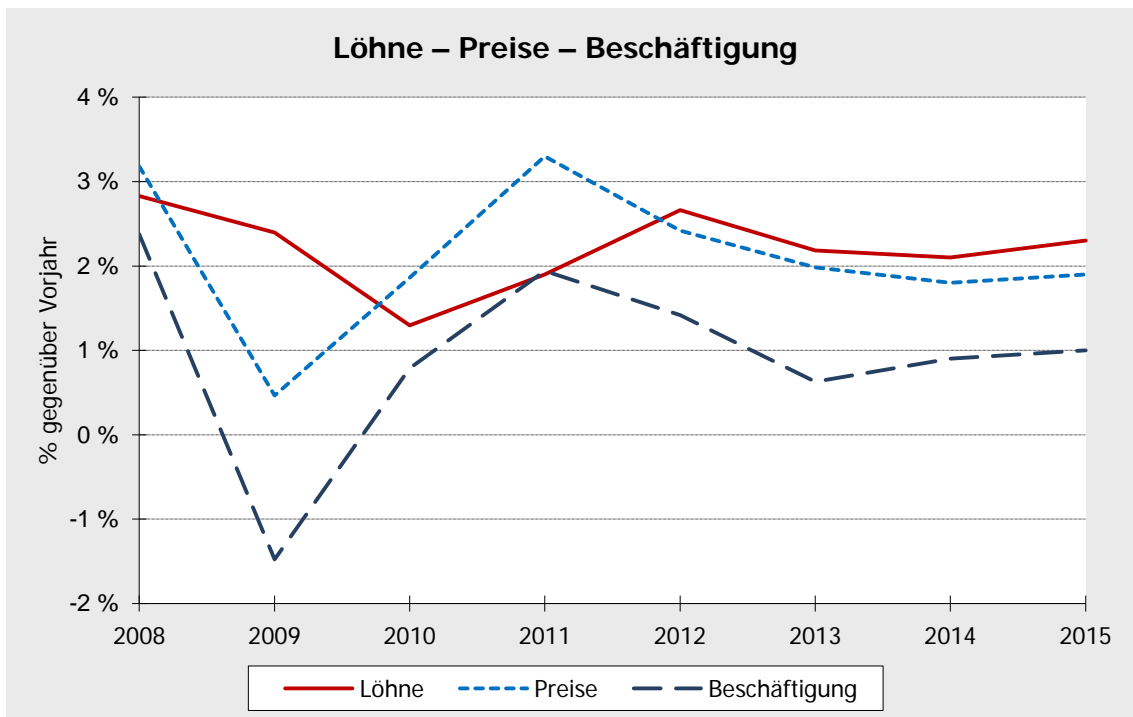
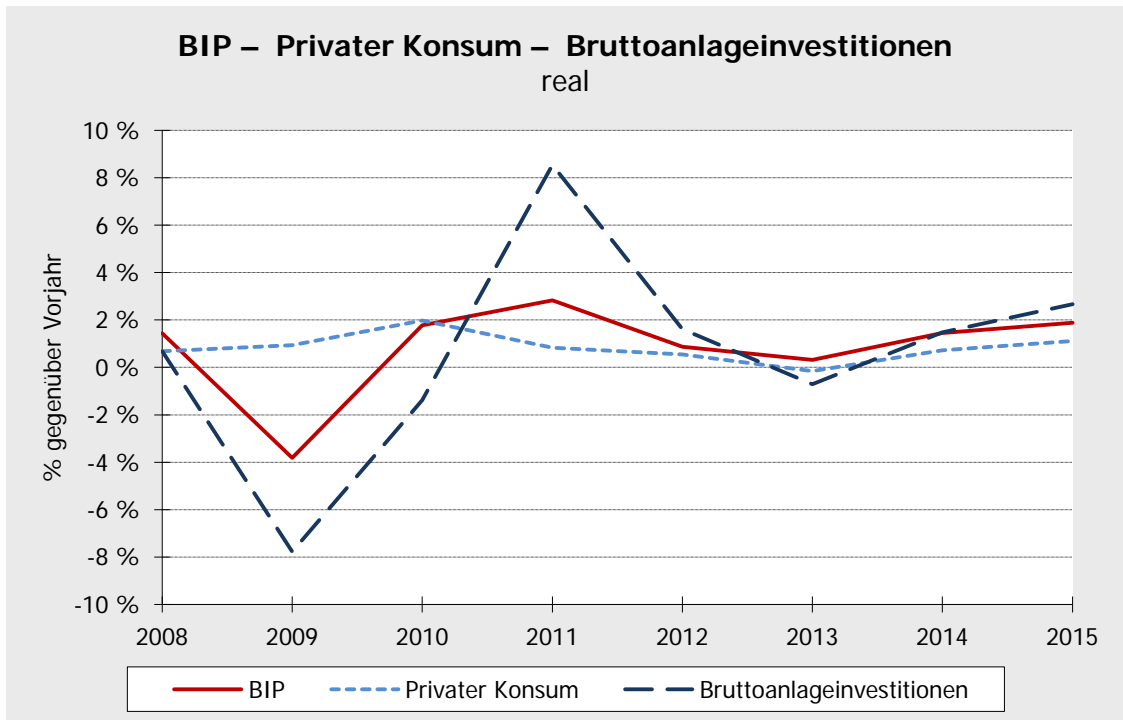
### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2013	2014	2015
Bruttoinlandsprodukt, real	0.3	1.5	1.9
Privater Konsum, real	-0.2	0.7	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-6.1	2.4	4.0
Bruttoanlageinvestitionen, real	-0.7	1.5	2.7
Ausrüstungsinvestitionen, real	-2.8	1.8	3.8
Bauinvestitionen, real	1.2	1.3	1.8
Inlandsnachfrage, real	-1.0	1.1	1.6
Exporte i.w.S., real	2.7	4.3	5.6
Waren, real (laut VGR)	2.7	4.8	6.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0.2	-1.5	1.0
Importe i.w.S., real	0.5	4.0	5.6
Waren, real (laut VGR)	0.3	4.0	6.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-0.4	1.0	1.3
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.6	0.9	1.0
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	7.6	8.2	8.1
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition <sup>*)</sup>	4.9	5.0	4.9
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.2	2.1	2.3
Preisindex des BIP	1.7	1.6	1.7
Verbraucherpreisindex	2.0	1.8	1.9
3-Monats-Euribor <sup>*)</sup>	0.2	0.3	0.3
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen <sup>*)</sup>	2.0	1.8	2.2

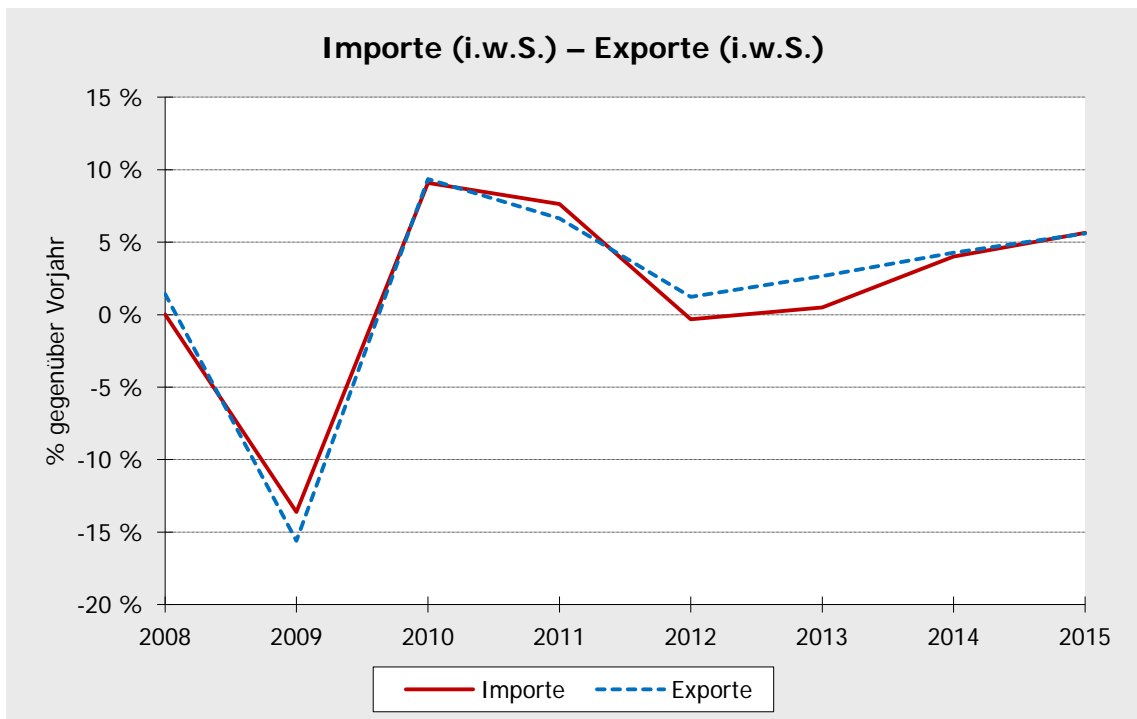
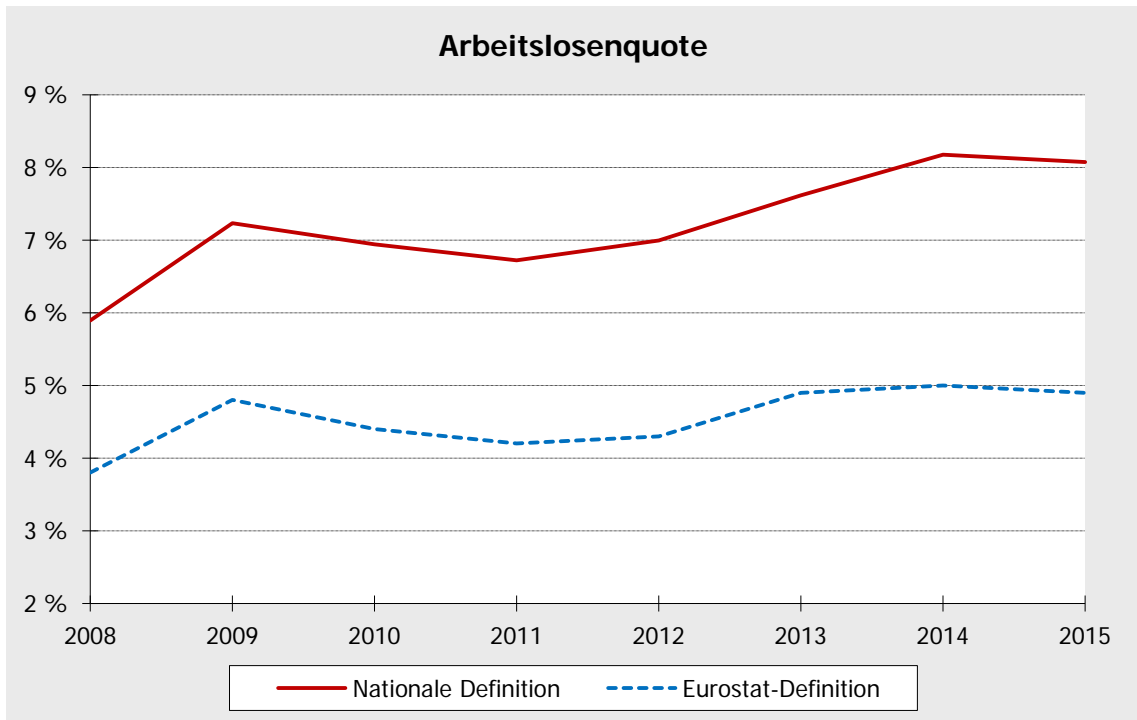
Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

<sup>\*)</sup> absolute Werte

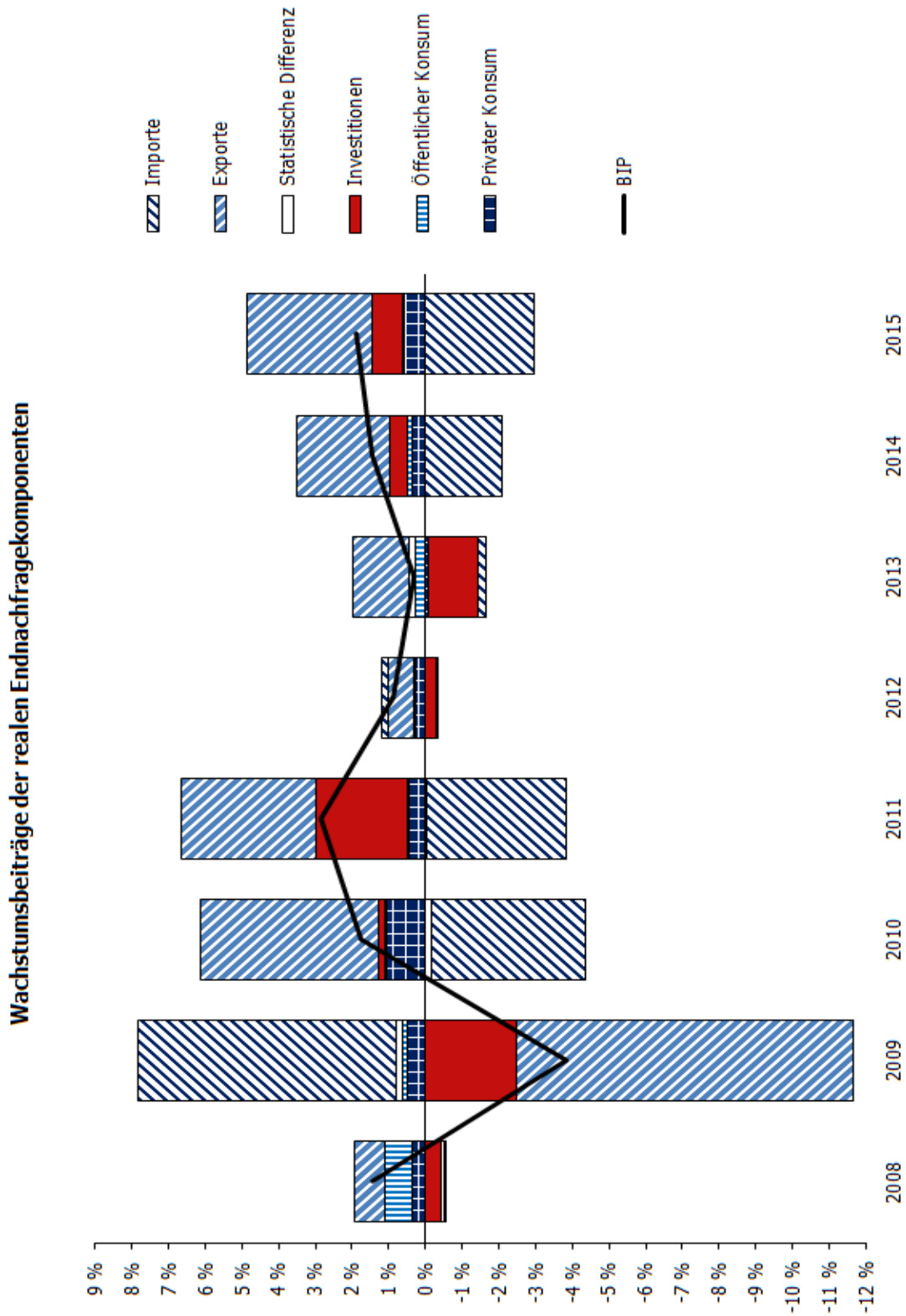
**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1**



**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2**



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 3



## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Im Jahr 2014 festigt sich die Konjunktur der Weltwirtschaft nur langsam. Die Russland-Ukraine-Krise und der ungewöhnlich kalte Winter in Amerika haben das globale Wachstum in den ersten Monaten des Jahres gebremst. Ersichtlich wird dies durch eine Stagnation des Welthandels. Nach der schwachen Entwicklung am Anfang 2014 wird sich jedoch im Jahresverlauf die Konjunktur verstärken. Die Zuversicht der Unternehmer in die zukünftige Nachfrageentwicklung nimmt zu. Nach einem Rückgang im vergangenen Jahr steigen die Rohstoffpreise (ohne Energie) wieder. Freistehende Kapazitäten verhindern jedoch noch immer markante Steigerungen bei den Erzeugerpreisen. Die lockere Geldpolitik beflügelt die Finanzmärkte. Die Wirtschaftsbelebung konzentriert sich vor allem auf die Industrieländer. Die USA und das Vereinigte Königreich werden heuer, verglichen mit den anderen Industrieländern, das stärkste Wirtschaftswachstum aufweisen. Im Euroraum entwickelt sich der konjunkturelle Aufschwung verhalten. Während die wirtschaftspolitischen Maßnahmen in Japan die Nachfrage stimulieren, dämpfen in China die Strukturreformen das Wirtschaftswachstum. Zur Jahresmitte beginnt sich auch die Zuversicht in die Wirtschaft der Schwellenländer wieder zu verbessern, die Konjunktur dürfte sich aber im Jahresverlauf nur wenig dynamisch entwickeln.

Im Jahr 2015 wird sich die globale Konjunktur verstärken. Die Investitionstätigkeit dürfte zunehmen und so den globalen Handel stärken. Das Institut geht davon aus, dass in den Industrieländern der Expansionsgrad der Geldpolitik nur geringfügig zurückgeführt wird. Die Notenbanken in den USA, im Euroraum, im Vereinigten Königreich und in der Schweiz werden nach wie vor an der Niedrigzinspolitik festhalten, da die Inflation nicht wesentlich steigen dürfte und mit einer anhaltend hohen Arbeitslosigkeit zu rechnen ist. Im Euroraum wird die Fiskalpolitik im Vergleich zu den vergangenen Jahren weniger restriktiv ausfallen. Weiterhin bestehen politische Risiken (Russland-Ukraine-Krise, Irak), die den Welthandel verlangsamen oder zum Anstieg der Energiepreise führen könnten. Der politische Konflikt zwischen Russland und der Ukraine schließt ein Abrutschen Russlands in eine Rezession nicht aus. Mittelfristig gehen auch Risiken von der notwendigen Straffung der Geldpolitik aus, aber das Risiko einer Deflation im Euroraum schätzt das Institut als äußerst gering ein.

Vorlaufende Indikatoren, wie z. B. der OECD-Frühindikator, kündigen weiterhin ein Anziehen der globalen Konjunktur an. Seit Ende 2013 flacht sich jedoch der Indexverlauf etwas ab. Der ifo Indikator für das Weltwirtschaftsklima hat sich im Mai etwas verschlechtert. Die Einschätzung zur aktuellen Lage bleibt konstant zufriedenstellend. Der wirtschaftliche Ausblick für die nächsten sechs Monate trübte sich leicht ein, bleibt aber insgesamt freundlich. Somit sollte die Weltkonjunktur in den nächsten Monaten robust bleiben. Positive Signale kamen vor allem aus Nordamerika und insbesondere aus den USA, wo der Wirtschaftsklimaindikator sowohl aufgrund vermehrt positiver Einschätzungen zur aktuellen Lage als auch günstigerer Konjunkturerwartungen stark gestiegen ist. Auch in Europa verbessert sich das Wirtschaftsklima, zurückzuführen auf die weniger negativen Lagebeurteilungen. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben zuversichtlich. In Asien bestehen wenige Anhaltspunkte, die auf eine stark zunehmende Konjunkturdynamik schließen lassen. Der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) für die Weltwirtschaft erreichte im Mai einen Höchststand, zurückzuführen auf eine starke Dynamik im Dienst-

leistungssektor. Nach einer kurzen Schwächephase beginnt sich auch die Dynamik in der Güterverarbeitenden Industrie wieder zu verstärken.

Von den internationalen Rohstoffpreisen geht 2014 kein Inflationsdruck aus. Im Juni sind die Preise im Vorjahresvergleich fast unverändert geblieben. Der Ölpreis ist den dritten Monat in Folge gestiegen, im Juni lag er mit 111.2 US-Dollar um 7.6 % über dem Vorjahreswert. Nach 109 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2013 wird in dieser Prognose für die Jahre 2014 und 2015 ein Ölpreis von 111 bzw. 114 US-Dollar unterstellt. Nach 1.33 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2013 wird für 2014 und 2015 ein Wechselkurs von 1.36 bzw. 1.35 erwartet.

Der Welthandel ist im Jahresdurchschnitt 2013 um 2.7 % gewachsen. 2014 dürfte der globale Handel wieder stärker an Dynamik gewinnen und um 3.8 % zulegen. Für 2015 wird eine Zunahme um 5.5 % erwartet. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2013 um 1.3 % gewachsen, 2014 und 2015 sollte es um 2.2 % bzw. 2.6 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU hat 2013 stagniert (0.1 %). 2014 wird das BIP um 1.4 %, 2015 um 1.9 % zunehmen.

Für 2014 geht die Asiatische Entwicklungsbank davon aus, dass das Wirtschaftswachstum in Asien (ohne Japan) 6.2 % betragen wird, nach 6.1 % im Jahr 2013. Für 2015 wird ein Wirtschaftswachstum von 6.4 % erwartet. Die Abschwächung der Konjunktur in China wird durch die Nachfragebeschleunigung in den Industrieländern abgefedert. Die Weltbank prognostiziert, dass 2014 das Wirtschaftswachstum in Lateinamerika 2.6 % betragen wird, nach 2.7 % im Vorjahr. Die konjunkturelle Entwicklung wird sich 2015 auf 3.4 % verstärken. Die brasilianische Wirtschaft wird 2014 von der Fußballweltmeisterschaft vorübergehend stimuliert, davon abgesehen bleibt die gesamtwirtschaftliche Nachfrage mit einem BIP-Wachstum von 1.7 % gedämpft.

Im Euroraum wird die Wirtschaftsleistung 2014 voraussichtlich um 1.0 % zunehmen. Deutschland bleibt die wettbewerbsstärkste Wirtschaft und in den südeuropäischen Ländern stabilisieren sich die Wirtschaftsbedingungen. Dies zeigt, dass die fiskalische Konsolidierung und die Strukturreformen im Euroraum positive Wirkungen entfalten. Seit Jahresbeginn 2014 setzt sich die Erholung im Euroraum auf breiter Front durch. Getragen wird der Aufschwung vor allem von den Investitionen, die 2014 wieder einen Zuwachs verzeichnen werden. Damit werden Kapazitäten erneuert, die während der Finanzkrise abgebaut wurden. Auch der private Konsum wird ein moderates Wachstum aufweisen. Von der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit sowie von der Zurückhaltung bei Lohnabschlüssen gehen aber noch immer dämpfende Impulse aus. Die Inflation wird außerordentlich gering ausfallen. Die Europäische Zentralbank hat deshalb im Juni 2014 den Leitzinssatz von 0.25 % auf 0.15 % gesenkt und wird ihn aufgrund der geringen Inflationsgefahr vorerst auf diesem niedrigen Niveau belassen. Die Wirtschaftsleistung des Euroraums wird sich zunehmend verbessern. Das BIP-Wachstum wird sich 2015 auf 1.7 % beschleunigen. Verstärkte Impulse werden vom privaten Konsum und der Investitionstätigkeit ausgehen. Die Inflation wird leicht anziehen und die Arbeitslosenquote könnte etwas zurückgehen.

### Wirtschaftliche Eckdaten für den Euroraum

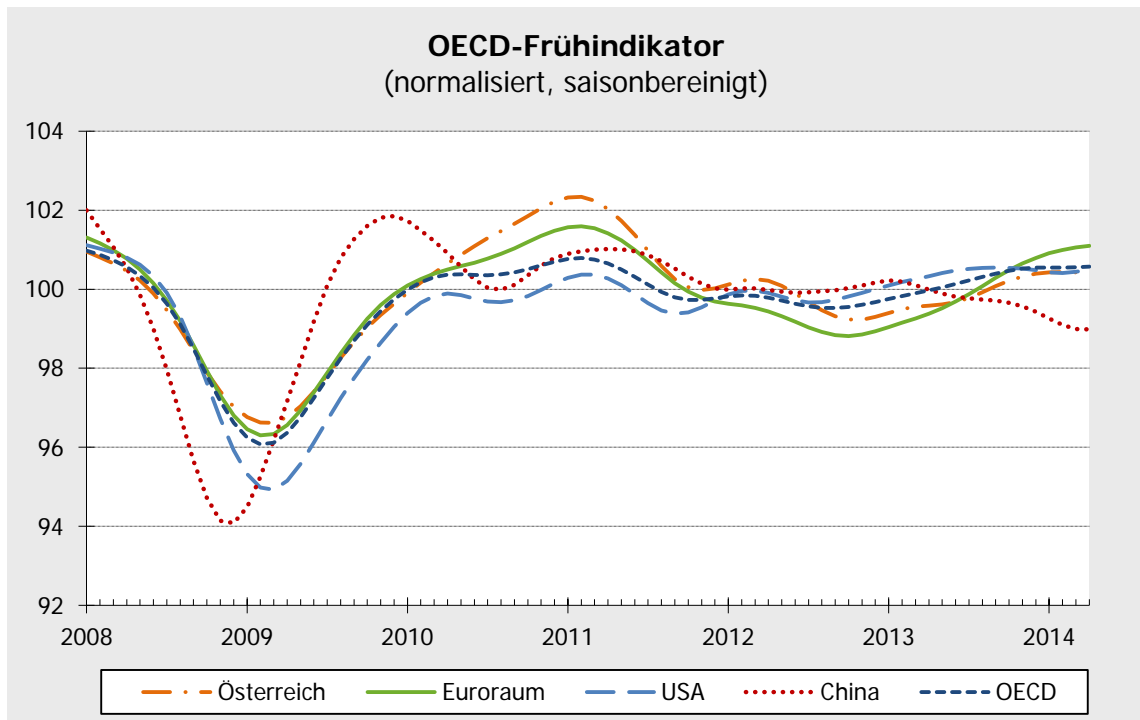
	2013	2014	2015
BIP-Wachstum (%)	-0.4	1.0	1.7
Arbeitslosenquote (%)	12.0	11.7	11.4
Inflation HVPI (%)	1.4	0.7	1.4

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

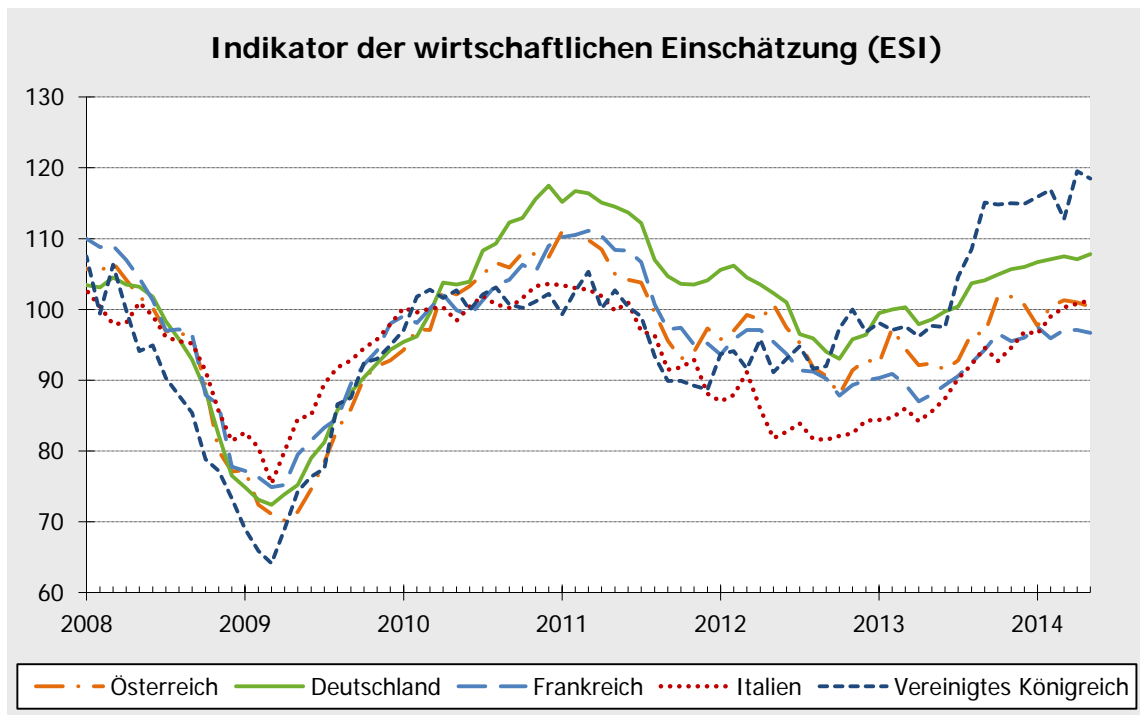
Das BIP des Euroraums ist im ersten Quartal 2014 zum Vorquartal um 0.2 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 0.9 %. Die Investitionstätigkeit und der öffentliche Konsum haben zugelegt, die Außenwirtschaft hat hingegen das Wachstum gebremst. Getragen wurde die Expansion vom kräftigen Wachstum in Deutschland (0.8 %), in Italien und Frankreich stagnierte die Wirtschaftsleistung. In den Niederlanden verzeichnete die Konjunktur einen Einbruch. Im zweiten Quartal dürfte die Wirtschaft des Euroraums wieder gewachsen sein. In den kommenden Monaten wird sich die Konjunktur verstärken, gestützt durch das verbesserte Konsumentenvertrauen. Der ifo Index für die Wirtschaft im Euroraum ist im zweiten Quartal weiter gestiegen und erreichte den höchsten Stand seit Ende 2007. Die konjunkturelle Erholung dürfte damit im Laufe der nächsten Monate deutlichere Konturen annehmen. Der Anstieg des Indikators resultiert aus der weniger ungünstigen Beurteilung der augenblicklichen Lage. Der wirtschaftliche Ausblick für die nächsten sechs Monate bleibt unverändert günstig. Seit Juli 2014 befindet sich der *Markit Eurozone Composite Index* im Wachstumsbereich, im April und Mai hat der Indexwert den höchsten Stand seit Mitte 2011 erreicht. Auch der *Economic Sentiment Indikator* (ESI) der Europäischen Kommission ist im Mai weiter gestiegen. Die Stimmung hat sich in der Güterverarbeitenden Industrie, im Bausektor und bei den Konsumenten verbessert. Einen Indexanstieg verzeichneten Deutschland, Italien und Spanien, in Frankreich hat er hingegen deutlich nachgegeben. Mit dem konjunkturellen Aufschwung stabilisiert sich der Arbeitsmarkt im Euroraum. Die Inflation hat im Mai weiter nachgelassen.

Im April 2014 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 11.7 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 26.5 %. Die niedrigste Quote verzeichnete Österreich mit 4.9 %, gefolgt von Deutschland mit 5.2 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Mai 0.5 %. Die niedrigsten Inflationsraten verzeichneten Griechenland (-2.1 %) und Zypern (-1.3 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 1.5 % und in Finnland um 1.0 %.





Quelle: OECD, Thomson Reuters Datastream



Quelle: Europäische Kommission, Thomson Reuters Datastream

## 2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** wird 2014 voraussichtlich um 2.5 % wachsen. Nach dem Rückgang zu Jahresbeginn, wozu der strenge Winter beigetragen hat, zieht die Konjunktur im Jahresverlauf wieder an. Die Zuversicht der Konsumenten verbessert sich und der Aufwind an den Finanzmärkten spiegelt das Vertrauen der Anleger in den zukünftigen Geschäftsverlauf wider. Aufgrund der soliden konjunkturellen Lage werden die geldpolitischen Stimulierungsprogramme langsam auslaufen, allerdings mit der Konsequenz, dass die Investitionsbereitschaft in der Bauindustrie nachlassen wird. Das Budgetdefizit dürfte auf den niedrigsten Stand seit 2008 fallen. Von der guten konjunkturellen Entwicklung gehen positive Impulse auf den Arbeitsmarkt aus, die Inflationserwartungen für das laufende Jahr bleiben knapp unter der 2-Prozent-Marke. Die Zinsen dürften im Jahresverlauf noch nicht anziehen. Derzeit liegt das Zielband für die Federal Fund Rate zwischen 0 % und 0.25 %. Im Jahr 2015 bleibt die Konjunktur mit einem BIP-Wachstum von 3.0 % gefestigt. Die Nachfrage der privaten Haushalte dürfte robust bleiben und so maßgeblich zum Wirtschaftswachstum beitragen. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmer wird sich verstärken. Demnach werden sich im kommenden Jahr die Bedingungen am Arbeitsmarkt weiter verbessern. Die Inflation wird voraussichtlich anziehen und die Zinsen dürften steigen.

Das BIP der USA ist im ersten Quartal zum Vorquartal um 0.2 % gesunken, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 2.1 %. Maßgeblich für den Wachstumseinbruch war der Rückgang bei den Investitionen und den Exporten. Da die Wirtschaftsentwicklung zu Jahresbeginn weitgehend von wetterbedingten Faktoren gedämpft wurde, kann man davon ausgehen, dass im zweiten Quartal das Wirtschaftswachstum wieder merklich ansteigen wird. Derzeit verbessert sich die Auftragslage in der Industrie und das Konsumentenvertrauen nimmt zu.

Nach einer Schwächephase Ende 2013 steigt der vom *Institute for Supply Management* veröffentlichte Einkaufsmanagerindex wieder kontinuierlich an. Dies betrifft die Güterverarbeitende Industrie und den Dienstleistungssektor. Auch der *Conference Board Leading Economic Indicator* steigt. Im April gingen positive Impulse vom Immobilien- und vom Finanzmarkt aus. Die Arbeitslosenquote hat im April und Mai nur noch 6.3 % betragen. Die Inflation stieg im Mai bereits auf 2.1 %. Die Entwicklung der Erzeugerpreise – im Mai legten sie um 2.5 % zu – ist ein Anzeichen dafür, dass die Inflation in den kommenden Monaten weiter anziehen wird.

In **Japan** wird die Wirtschaft 2014 voraussichtlich um 1.5 % wachsen. Zu Jahresbeginn fiel die Nachfrageentwicklung deutlich stärker aus, als es der konjunkturellen Grundtendenz entspricht, denn die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes im April hat in den Vormonaten zu Vorziehkäufen der Konsumenten geführt. Einen beträchtlichen Anstieg verzeichneten auch die Ausrüstungsinvestitionen. Diese Effekte dürften jedoch nur vorübergehend sein. Die Binnenkonjunktur wird sich demnach im Jahresverlauf wieder abkühlen und einen normalen Wachstumspfad einschlagen. In der Außenwirtschaft laufen in diesem Jahr die stimulierenden Impulse von der Yen-Abwertung aus, die Exporte profitieren jedoch von der anziehenden Weltkonjunktur. Die hohen Importkosten, zurückzuführen auf den hohen Energiebedarf, belasten nach wie vor die Handelsbilanz. Die seit 15 Jahren anhaltende Deflation wird 2014 voraussichtlich zu Ende gehen. Am Arbeitsmarkt setzt sich die Stabilisierung fort. Trotz der guten Wirtschaftslage wird die *Bank of Japan* (BoJ) ihre äußerst expansive Geldpolitik vorerst weiterführen. Die Inflationsrate könnte so die 2-Prozent-Marke durchbrechen. Im Jahr 2015 wird sich das Wirtschaftswachstum wegen einer schwächeren Binnennachfrage auf

1.2 % verlangsamen, wobei die Mehrwertsteuererhöhung den privaten Konsum belastet. Die Exportentwicklung bleibt hingegen dynamisch, zurückzuführen auf die solide Konjunktur weltweit und insbesondere in den USA, neben China dem wichtigsten Handelspartner Japans. Es wird auch im kommenden Jahr Preissteigerungen geben und die Bedingungen am Arbeitsmarkt dürften stabil bleiben.

Das japanische BIP ist im ersten Quartal 2014 zum Vorquartal um 1.6 % gestiegen. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 2.7 % zugenommen. Überdurchschnittlich kräftig legte der private Konsum aufgrund von Vorzieheffekten zu. Eine deutliche Belebung verzeichneten auch die Ausstattungsinvestitionen und der Export. Im zweiten Quartal dürfte das Wirtschaftswachstum sinken, weil sich die außerordentlichen Effekte deutlich zurückgebildet haben. Für die kommenden Monate deuten die vorlaufenden Indikatoren auf einen gemäßigten konjunkturellen Verlauf hin. Der *Markit/JMMA Japan Composite Index* ist im April wieder unter die Schwelle gerutscht, ab der Wachstum signalisiert wird. Der Dienstleistungssektor verzeichnete dabei den stärksten Einbruch. Im Mai haben sich die negativen Tendenzen im Dienstleistungssektor sowie in der Güterverarbeitenden Industrie bereits wieder abgeschwächt. Insgesamt verbesserte sich auch die Auftragslage in beiden Wirtschaftsbereichen und die Beschäftigung nimmt weiter zu. Die Arbeitslosenquote betrug zwischen Februar und April 3.6 %. Die wechselkursbedingt hohen Importpreise führen seit Juni 2013 zu Preissteigerungen insbesondere für Energie. Der sprunghafte Anstieg der Verbraucherpreise im April um 3.4 % reflektiert die Erhöhung der Mehrwertsteuer von 5 % auf 8 %. Die Erzeugerpreise legten im April und Mai um 4.2 % bzw. 4.4 % zu.

In der **Volksrepublik China** wird 2014 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 7.3 % betragen und somit unter dem Wachstumsziel der Regierung von 7.5 % liegen. Anfang 2014 entwickelte sich die Investitionstätigkeit sehr schwach und auch die Exporte sind etwas gesunken. Die Außenwirtschaft verliert durch die Aufwertung der nationalen Währung an Wettbewerbsfähigkeit und durch die gedämpften Geschäftserwartungen gehen die Kapitalzuflüsse aus dem Ausland zurück. In den kreditintensiven Wirtschaftsbereichen dämpfen die hohen Zinsen das Wachstum. Davon betroffen sind der Hoch- und Tiefbau sowie die Automobilbranche. Um einer weiteren Konjunkturabschwächung entgegenzuwirken, hat die *Bank of China* vorübergehend den Zinssatz gesenkt und die Spannbreite, in der sich die nationale Währung bewegen kann, ausgeweitet. Nun darf der Kurs des Yuan 2 % vom täglichen Referenzkurs der *Bank of China* gegenüber dem amerikanischen Dollar abweichen. Bisher war eine Abweichung von 1 % in beide Richtungen möglich. Im Jahresverlauf 2014 dürften daher die Zinsen nicht mehr weiter ansteigen und auch bei der Aufwertung der nationalen Währung wird eine Pause einsetzen. Die Inflation schwächt sich 2014 etwas ab. In den urbanen Gebieten liegt die Arbeitslosenquote weiterhin bei 4 %. Die Wachstumsdynamik in der chinesischen Wirtschaft dürfte vergleichsweise schwach bleiben. Im Jahr 2015 wird das BIP voraussichtlich erneut um 7.3 % zunehmen. Konjunkturbelebend wird sich dabei die Umsetzung von Infrastrukturprojekten (Schienennetz) auswirken. Die Inlandsnachfrage wird dadurch stimuliert, jedoch steigen auch die Importe. Mit der Festigung der globalen Konjunktur wird die Auslandsnachfrage wieder anziehen. Die Inflation könnte sich dann verstärken. Aufgrund der Wachstumsabschwächung wird die Umsetzung der langfristigen Ziele der Regierung, wie die Kreditnachfrage zu drosseln, Überkapazitäten abzubauen, Maßnahmen zum Schutz der Umwelt umzusetzen und ein konsumgesteuertes Wachstumsmodell, aufgeschoben.

Das chinesische BIP ist im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal um 7.4 % gewachsen. Dabei verzeichneten die Investitionen den schwächsten Zuwachs seit 2009, hervorgerufen durch die Kreditknappheit in der Bauindustrie. Vom Immobilienmarkt gehen daher derzeit die größten Risiken aus, auch weil dieser Markt von der öffentlichen Hand nur schwer kontrollierbar ist. Im zweiten Quartal 2014 dürfte sich die Konjunktur etwas verbessert haben. In den kommenden Monaten wird mit einer nur schwachen Dynamik zu rechnen sein. Der Einkaufsmanagerindex (PMI) des britischen Bankhauses HSBC ist im Mai zum ersten Mal seit Jänner wieder knapp über die Wachstumsschwelle geklettert. Dies geht auf die Abschwächung des Rückgangs in der Güterverarbeitenden Industrie und auf den noch immer wachsenden Dienstleistungssektor zurück. Die Auftragslage hat sich in beiden Wirtschaftsbereichen geringfügig gebessert. Die Bedingungen am Arbeitsmarkt haben sich seit Jahresbeginn nicht mehr weiter verbessert. Die Jahresinflation betrug im Mai 2.5 % und lag somit deutlich unter dem Inflationsziel der Regierung von 3.5 %.

In **Deutschland** wird die Wirtschaft 2014 voraussichtlich um 2.0 % wachsen. Nach zwei schwächeren Jahren beschleunigt sich die Konjunktur wieder stärker. Der intakte Arbeitsmarkt, steigende Einkommen und die moderate Preisentwicklung stützen den privaten Konsum. Impulse gehen auch vom Immobiliensektor aus, der von den historisch niedrigen Zinsen stimuliert wird. Aufgrund der soliden Staatsfinanzen, zurückzuführen auf eine im europäischen Vergleich insgesamt günstige Arbeitsmarktlage und eine stabile Wirtschaftsentwicklung, könnte auch der öffentliche Konsum zunehmen. In diesem Jahr beschränken sich die Wachstumsimpulse nicht nur auf die Inlandsnachfrage, denn im Jahresverlauf wird sich auch die Nachfrage aus dem Ausland, insbesondere aus Ländern der Währungsunion, verstärken. Gegenwind könnte es allerdings von der Nachfrageabschwächung in China und den politischen Spannungen mit Russland geben. Der trotzdem zuversichtliche Ausblick verbessert die Investitionsbereitschaft der Unternehmer. Es ist mit einem Anstieg der Erwerbstätigkeit und mit einem Rückgang der Arbeitslosenquote zu rechnen. Die Inflation bleibt sehr niedrig. Im kommenden Jahr wird sich die Konjunktur beschleunigen. Das BIP-Wachstum wird 2015 voraussichtlich 2.3 % betragen. Im Gegensatz zu 2014 werden die Impulse wieder von der Außenwirtschaft ausgehen. Eine erneute Wachstumsbeschleunigung beim privaten Konsum ist unwahrscheinlich. Aufgrund der guten Wirtschaftslage verbessern sich die Bedingungen am Arbeitsmarkt weiter und die Inflation wird wieder anziehen. Die Folgen der abschlagsfreien Rente mit 63 und die Einführung des Mindestlohns sind schwer abschätzbar.

Im ersten Quartal 2014 ist das deutsche BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.8 % gewachsen, im Vorjahresvergleich hat es um 2.3 % zugelegt. Positive Impulse kamen ausschließlich aus dem Inland. Sowohl die öffentliche Hand als auch die privaten Haushalte erhöhten ihre Ausgaben. Die Ausrüstungsinvestitionen haben stark zugenommen und die Bauwirtschaft hat von den außerordentlich guten Witterungsbedingungen profitiert. Das starke Wirtschaftswachstum vom ersten Quartal wird sich im zweiten Quartal nicht wiederholen. Aufgrund von positiven Entwicklungen in der Außenwirtschaft dürfte die deutsche Wirtschaft in den kommenden Monaten jedoch ein solides Wirtschaftswachstum aufweisen. Dabei wird die Nachfrage aus dem Euroraum anziehen.

Dass dem witterungsbedingt starken ersten Quartal 2014 ein weniger starkes zweites Quartal folgen wird, spiegelt sich auch in den Konjunkturerwartungen wider. Die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland haben sich zum sechsten Mal in Folge verschlechtert. Der Rückgang ist im Juni jedoch wesentlich schwächer ausgefallen als im Vormonat und der Indexwert liegt noch immer über seinem langfristigen Mittelwert. Seit dem Jahresbeginn flacht sich auch die Wachstumskurve des

Markt Einkaufsmanagerindex ab. Der Hauptgrund dafür ist die Verlangsamung des Wachstums in der Güterverarbeitenden Industrie. Die Wirtschaft befand sich im Mai aber noch immer in einer Expansionsphase. Der Beschäftigungsaufbau setzte sich den siebten Monat in Folge fort. Eine Wachstumsabschwächung kündigt auch der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands an. Die aktuelle Geschäftslage wurde im Mai nicht mehr ganz so gut bewertet wie im April. Die Unternehmen blicken zudem etwas weniger optimistisch auf den weiteren Geschäftsverlauf. Vom Export werden jedoch verstärkt Impulse erwartet. Laut GfK bleiben die Deutschen trotz Ukraine-Krise in Kauflaune. Das Barometer für das Konsumklima liegt im Juni den vierten Monat in Folge auf einem Höchstwert, den es zuletzt Anfang 2007 gab. Gründe für den positiven Trend sind die Rekordbeschäftigung, steigende Löhne und die niedrige Inflation. Geringere Energiepreise haben die Inflation in Deutschland im Mai auf den tiefsten Wert seit fast vier Jahren fallen lassen. Die jährliche Teuerungsrate lag bei 0.6 % und die Erzeugerpreise sind im Vorjahresvergleich um 0.8 % gefallen. Die Arbeitslosenquote hat im April 5.2 % betragen.

In **Italien** wird das BIP im Jahresdurchschnitt 2014 um 0.2 % zunehmen. Seit Ende 2013 verbessert sich die Wirtschaftslage und man kann davon ausgehen, dass der konjunkturelle Aufschwung im laufenden Jahr anhalten wird. Wachstumsimpulse werden primär von der Außenwirtschaft kommen, die von der konjunkturellen Belebung im Euroraum profitieren wird. Auch der Rückgang in der Inlandsnachfrage dürfte sich heuer deutlich abschwächen. Dies betrifft vor allem den privaten Konsum und die Ausrüstungsinvestitionen. In der Bauindustrie werden hingegen Investitionsvorhaben weiter aufgeschoben. Stimulierende Maßnahmen von Seiten der öffentlichen Hand sind nicht wahrscheinlich, weil Italien vor der Herausforderung steht, den zweithöchsten Schuldenstand im Euroraum abzubauen. Die Staatsverschuldung betrug 2013 133 % des BIP und das Haushaltsdefizit machte 3 % des BIP aus. Die Inflation dürfte 2014 auf 0.4 % zurückgehen. Am Arbeitsmarkt bleiben die Probleme bestehen, womit auch im laufenden Jahr mit einer hohen Arbeitslosenquote zu rechnen ist. Im Jahr 2015 dürfte sich der Konjunkturaufschwung mit einem BIP-Wachstum von 1.0 % weiter festigen. Die Exportnachfrage wird sich voraussichtlich weiter verstärken und wesentlich zum Wirtschaftswachstum beitragen. Der private Konsum dürfte nicht mehr schrumpfen und die Ausrüstungsinvestitionen werden zum ersten Mal seit 2011 eine positive Entwicklung aufweisen. Die Verbraucherpreise werden wieder stärker steigen. In der Binnenkonjunktur wird der Schrumpfungsprozess enden.

Im ersten Quartal 2014 ist das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.1 % gesunken, gegenüber dem Vorjahresquartal ist es um 0.5 % zurückgegangen. Positive Impulse kamen von der Außenwirtschaft und den Ausrüstungsinvestitionen. In der Baubranche setzte sich jedoch der Schrumpfungsprozess fort. Im zweiten Quartal dürfte die Wirtschaft etwas gewachsen sein, wobei die Impulse vorwiegend aus dem Ausland gekommen sind. In den kommenden Monaten dürfte sich dieser Trend fortsetzen. In Italien hat die Steuerreform das Verbrauchervertrauen gestärkt. Das entsprechende Barometer von ISTAT stieg im Mai überraschend auf den höchsten Wert seit mehr als vier Jahren. Laut Umfragen des Forschungsinstituts Markit haben sich die Wachstumsbedingungen in der italienischen Wirtschaft weiter verbessert. In der Güterverarbeitenden Industrie sind die Aufträge insbesondere aus dem Ausland deutlich gestiegen und auch der Dienstleistungssektor kann mit einer soliden Nachfrage in den kommenden Monaten rechnen. Die Arbeitslosenquote hat im April 12.6 % betragen und befand sich somit weiterhin auf einem Höchststand. Die Erzeuger-

preise sind im April gegenüber dem Vorjahr um 1.5 % gesunken, die Verbraucherpreise stiegen im Mai um 0.4 %.

In **Frankreich** wird das BIP 2014 voraussichtlich um 0.8 % steigen. Nach einer schwachen Dynamik in der ersten Jahreshälfte sollte die Konjunktur ab der Jahresmitte wieder Fahrt aufnehmen. Nach einem Rückgang zu Jahresbeginn wird sich der private Konsum etwas beleben. Die Bereitschaft der Unternehmer, in Ausrüstungsgüter zu investieren, verstärkt sich. Die Bauinvestitionen werden hingegen weiter zurückgehen. Die jüngsten Reformen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit dürften allmählich die Außenwirtschaft stärken. Wegen der steigenden Importnachfrage wird die Leistungsbilanz jedoch weiterhin einen negativen Saldo ausweisen. Die Inflation bleibt moderat und der Abbau der Arbeitslosigkeit schreitet nur sehr zögerlich voran. Im Jahr 2015 wird sich das Wirtschaftswachstum auf 1.5 % beschleunigen. Der private Konsum wird deutlich stärker als in den Vorjahren zunehmen. Bei den Ausrüstungsinvestitionen zeichnet sich ein Aufschwung ab und in der Baubranche dürfte die Investitionstätigkeit nicht mehr weiter sinken. Auch die Exportnachfrage wird eine deutlich dynamischere Entwicklung als in den Vorjahren aufweisen. Wie in den Nachbarländern, so wird auch in Frankreich 2015 der Preisdruck zunehmen. Aufgrund der verbesserten konjunkturellen Lage wird sich der Arbeitsmarkt stabilisieren.

Das BIP ist im ersten Quartal 2014 im Vergleich zum Vorquartal unverändert geblieben, gegenüber dem Vorjahr legte es um 0.8 % zu. Der private Konsum und auch die Investitionstätigkeit im Bau-sektor haben nachgelassen. Die Ausrüstungsinvestitionen stiegen hingegen markant, während die Exporte nur einen schwachen Zuwachs verzeichneten. Im zweiten Quartal dürfte die Wirtschaftsentwicklung weiterhin schwach geblieben sein. Der *Markit France Composite Index* fiel im Mai erneut unter die Wachstumsschwelle. Sowohl in der Güterverarbeitenden Industrie als auch im Dienstleistungssektor hat sich die Dynamik verlangsamt. Beide Wirtschaftsbereiche verzeichneten eine Verschlechterung der Auftragslage. Laut Insee ist das Geschäftsklima deutlich unter seinen langjährigen Durchschnitt gefallen. In der Baubranche hat sich die Stimmung etwas gebessert, eine Verschlechterung verzeichneten hingegen die anderen Wirtschaftssektoren. Der Wendepunktindikator signalisiert jedoch eine günstigere Entwicklung in den kommenden Monaten. Die Inflation machte im Mai 0.8 % aus, die Erzeugerpreise sanken im April um 0.9 %. Nach einer leichten Stabilisierung zum Jahresende 2013 nimmt die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich seit Jahresbeginn wieder zu. Die Arbeitslosenquote hat im April 10.4 % ausgemacht.

Im **Vereinigten Königreich** wird das BIP 2014 voraussichtlich um 3.0 % wachsen. Der Konjunkturaufschwung wurde von der Bautätigkeit sowie von der steigenden Konsumbereitschaft der Haushalte eingeleitet. Der *Funding for Lending Scheme*, der zu Jahresbeginn 2013 von der *Bank of England* (BOE) in Kraft gesetzt wurde, erleichterte die Aufnahme von Hypotheken und hat dadurch den Immobilienmarkt stimuliert. Diese Maßnahme hat wesentlich dazu beigetragen, dass derzeit die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs innerhalb der Industrieländer die stärkste Wachstumsdynamik aufweist. Seit Jahresbeginn 2014 mehren sich die Anzeichen dafür, dass die Konjunktur breiter abgestützt wird. Aufgrund der geringen Inflation steigen die Reallöhne und die wachsende Zuversicht der Unternehmer in den zukünftigen Geschäftsverlauf belebt die Investitionstätigkeit. In der Außenwirtschaft steigen die Dienstleistungsexporte stark an, bei den Warenexporten entwickelt sich hingegen die Nachfrage nur sehr verhalten. Auch im Vereinigten Königreich ist die Inflation moderat und die Arbeitslosenzahlen sinken. Um den nachhaltigen Aufschwung nicht zu gefährden, dürfte die BOE die Zinsen bis Anfang 2015 auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen. Die Wirtschafts-

entwicklung wird 2015 mit einem BIP-Wachstum von 2.6 % robust bleiben. Treibende Kraft bleibt die Inlandsnachfrage, gleichzeitig wird jedoch auch eine Belebung in der Außenwirtschaft einsetzen. Die Preise werden wieder stärker steigen. Risiken für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung gehen von der hohen Verschuldung der Haushalte und dem hohen Leistungsbilanzdefizit aus.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im ersten Quartal zum Vorquartal um 0.8 % und zum Vorjahresquartal um 3.1 % gewachsen. Die stärkste Dynamik wiesen die Ausrüstungsinvestitionen auf. Das Wachstum wurde von der Inlandsnachfrage getragen, während die Exporte, nach einem Zuwachs im Vorquartal, erneut nachgelassen haben. Im zweiten Quartal dürfte sich die Konjunktur in einem ähnlichen Tempo beschleunigt haben. Der *Markit/CIPS UK Manufacturing & Services PMI* hat sich im Mai auf hohem Niveau leicht abgeschwächt. Im Dienstleistungssektor ist die Dynamik etwas stärker als in der Güterverarbeitenden Industrie. In der schwächelnden Exportwirtschaft nehmen jedoch die Auftragseingänge wieder stärker als in den Vormonaten zu. Laut *Manpower*-Gruppe planen die Unternehmen, in den kommenden Monaten weiterhin die Anzahl der Mitarbeiter zu erhöhen. Seit Jänner liegt die Inflation unter der 2-Prozent-Marke. Die Jahreststeuerung machte im April 1.8 % aus, die Erzeugerpreise legten im Mai nur noch um 0.5 % zu. Die Immobilienpreise sind mit einem Zuwachs von 9.9 % im Mai noch immer im Aufwind.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2014 voraussichtlich um 2.2 % wachsen. Die wesentlichen Impulse dürften weiterhin von der Inlandsnachfrage ausgehen. Der private Konsum bleibt robust, zurückzuführen auf die Einkommens- und Preisentwicklung. Der Zyklus am Schweizer Immobilienmarkt dürfte seinen Zenit überschritten haben. Abgesehen von der Pharma- und Chemiebranche entwickeln sich in der Güterverarbeitenden Industrie die Exporte nur zaghaft. Die Zurückbildung der Schuldenkrise und die Festigung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern werden jedoch im Jahresverlauf die Nachfrage aus dem Ausland stärken. Preissteigerungen werden auch für 2014 nicht erwartet. Die Schweizerische Nationalbank wird daher auf absehbare Zeit das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert bei 0 % bis 0.25 % belassen. Die Perspektiven der Schweizer Wirtschaft bleiben aufwärts gerichtet. Das BIP wird 2015 voraussichtlich um 2.3 % zunehmen. Die Konjunktur dürfte wiederum von der Inlandsnachfrage getragen werden, es ist aber auch mit einer Verstärkung der Nachfrage aus dem Ausland zu rechnen. Aufgrund der robusten Inlandskonjunktur werden auch die Importe stärker zulegen. Von der Außenwirtschaft werden daher keine Wachstumsimpulse erwartet.

Das BIP der Schweiz ist im ersten Quartal im Vergleich zum Vorquartal um 0.5 % gestiegen, im Vorjahresvergleich legte es um 1.7 % zu. Zuwächse verzeichneten die Exporte und die Bauinvestitionen. Der private Konsum zog nur noch leicht an und der Staatskonsum ist gesunken. Im zweiten Quartal dürfte die Konjunktur auf Wachstumskurs geblieben sein. In den kommenden Monaten dürfte sich dieser Trend fortsetzen. Das KOF Konjunkturbarometer hat im Mai zum dritten Mal in Folge auf hohem Niveau nachgegeben. Eine Abschwächung gab es im Maschinenbau sowie in der Textil- und Nahrungsmittelindustrie. Banken und Baubranche wiesen dagegen eine stabile Entwicklung auf. Auch der Einkaufsmanagerindex der *Credit Suisse* schwächte sich im Mai etwas ab. Die Arbeitslosenquote, die seit Mitte 2011 eine ansteigende Tendenz aufweist, hat im Mai 3.2 % betragen. Die Verbraucherpreise sind um 0.3 % gestiegen, die Erzeugerpreise gingen um 0.5 % zurück.

Im Prognosezeitraum dürfte die Erholung der Konjunktur in den Industrieländern die Exporte und damit die Industrieproduktion in den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländern** stimu-

lieren und neue Investitionen anregen. Viele dieser Länder planen Infrastrukturinvestitionen, die zum Teil durch EU-Strukturfondsmittel finanziert werden sollen. Zudem dürften die im historischen Vergleich niedrigen Inflationsraten die Kaufkraft und das Konsumentenvertrauen stärken, sodass auch der private Konsum verstärkt ausgeweitet werden dürfte. Zusätzliche Wachstumsimpulse werden von den verbesserten inländischen Wirtschaftsbedingungen aufgrund der stark reduzierten externen Ungleichgewichte und der Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen erwartet. Infolgedessen dürfte sich die wirtschaftliche Aktivität moderat beschleunigen, wobei die Unterschiede innerhalb der Region bestehen bleiben. Alles in allem erwartet das Institut eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten, die nicht dem Euroraum angehören (NMS-7), um 2.6 % im Jahr 2014 und um 2.8 % im Jahr 2015.

Im ersten Quartal 2014 belebte sich die Konjunktur in den mittel- und osteuropäischen EU-Ländern. Die Nettoexporte waren in vielen Ländern die wesentlichen Konjunkturtreiber. Zum einen profitierten die Länder mit einer starken Exportverflechtung mit Deutschland von der dortigen robusten Konjunktur, zum anderen hat eine Reihe von Ländern ihr Exportportfolio geografisch diversifiziert und dadurch neue Wachstumspotenziale erschlossen. In allen Ländern außer Kroatien gingen zusätzlich von den Investitionen sowie vom privaten Konsum und der weniger restriktiven Fiskalpolitik Wachstumsimpulse aus.

In **Ungarn** verzeichnete das BIP im ersten Quartal 2014 eine Steigerung von 3.5 % gegenüber dem Vorjahr und um 1.1 % gegenüber dem Vorquartal. Das Wachstum wurde von der Inlandsnachfrage getragen. Die Investitionen nahmen stark zu. Dies gilt sowohl für die Bau- als auch für die Ausrüstungsinvestitionen. Wegen Lohnsteigerungen und der Zunahme der Transferzahlungen expandierte der private Konsum. Der öffentliche Konsum erhöhte sich ebenfalls. Da die Exporte und Importe gleich stark expandierten, war der Außenbeitrag zum BIP-Wachstum neutral. Die Inflationsrate ging im April auf -0.2 % zurück. Die Arbeitslosenquote lag im März mit 7.8 % um 2.6 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Die neuen Produktionskapazitäten in der Automobilindustrie dürften sich weiterhin positiv auf die ungarischen Exporte auswirken. Innerhalb der ersten vier Monate des heurigen Jahres wurde der Leitzins bis auf 2.5 % gesenkt, was zusammen mit der geplanten Lockerung der Fiskalpolitik die Konjunktur stützen dürfte. In den Jahren 2014 und 2015 dürfte das BIP-Wachstum somit 2.2 % bzw. 2.0 % betragen.

Die Wirtschaft in **Polen** expandierte im ersten Quartal 2014 mit einem Anstieg um 3.5 % zum Vorjahresquartal bzw. 1.1 % gegenüber dem Vorquartal besonders stark. Wegen einer nur langsamen Entwicklung der Importe erhöhte sich der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum. Nach einer positiven Entwicklung im Vorquartal beschleunigte sich infolge steigender Löhne und Beschäftigung die Expansion des Konsums. Die Investitionen nahmen stark zu, unterstützt durch EU-Strukturfondsmittel. Die Inflation blieb schwach und betrug im April 0.3 %, was die Kaufkraft stützte. Die Arbeitslosenquote lag mit 9.7 % um 0.8 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Der Leitzins, der im vergangenen Jahr auf 2.5 % gesenkt worden war, sollte vorerst unverändert bleiben, was die Konjunktur weiter stützt. Mit einer Anhebung der Leitzinsen wird erst gegen Ende des Jahres gerechnet, um den möglichen steigenden Inflationsdruck einzudämmen. Das Wirtschaftswachstum dürfte sich in den Jahren 2014 und 2015 infolge einer stärkeren Inlands- und Auslandsnachfrage auf 3.2 % bzw. 3.5 % beschleunigen.



In **Tschechien** festigte sich im ersten Quartal 2014 der positive Trend, welcher sich schon im Vorquartal abgezeichnet hatte, und die Wirtschaftsleistung erhöhte sich um 2.5 % im Vorjahresvergleich bzw. um 0.4 % zum Vorquartal. Die Ausrüstungsinvestitionen leisteten einen starken Beitrag zum Wachstum. Die Zunahme des öffentlichen Konsums wirkte sich ebenfalls positiv auf das BIP-Wachstum aus. Bei einem moderaten Anstieg der Beschäftigung und einer relativ niedrigen Arbeitslosenquote (6.5 % im April) nahm der private Konsum leicht zu. Die Exporte expandierten gleich stark wie die Importe. Die Inflation verharrt seit Anfang des Jahres auf einem sehr niedrigen Niveau von 0.2 %. In den Jahren 2014 und 2015 dürfte das BIP um 2.0 % bzw. 2.2 % zunehmen. Die exportgetriebene Erholung, die im Vorjahr begann, dürfte sich im Laufe des heurigen Jahres beschleunigen. Ein stärkeres Verbrauchervertrauen, Realeinkommenssteigerungen sowie eine gelockerte Fiskalpolitik und eine Zunahme der Absorptionsquote von EU-Mitteln dürften in der Prognoseperiode wachstumsfördernd wirken.

Im ersten Quartal 2014 nahm die Wirtschaftsleistung in der **Slowakei** gegenüber dem Vergleichs-quarteral des Vorjahres um 2.0 %, gegenüber dem Vorquartal um 0.6 % zu. Das Wachstum wurde sowohl von der Auslands- als auch von der Inlandsnachfrage getragen. Dynamisch entwickelten sich die Investitionen und der Konsum. Die Exporte stiegen stärker als die Importe. Die Inflationsrate blieb im April bei -0.2 %. Die Arbeitslosenquote beträgt seit Anfang des Jahres 14.0 % und lag damit im April um 0.2 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Das Wirtschaftswachstum dürfte in der Prognoseperiode von Infrastrukturinvestitionen (unterstützt durch EU-Strukturfondsmittel) und Erweiterungsinvestitionen im produzierenden Bereich stimuliert werden. Alles in allem wird mit einem BIP-Wachstum von 2.2 % in diesem Jahr gerechnet. Mit der fortschreitenden Reform des öffentlichen Sektors und fiskalischen Impulsen dürfte sich das BIP-Wachstum im nächsten Jahr auf 2.8 % erhöhen.

Im ersten Quartal 2014 schrumpfte die Wirtschaftsleistung in **Slowenien** um 0.3 % zum Vorquartal, im Vorjahresvergleich stieg sie um 1.5 % an. Die Exporte (vor allem von elektrischen Geräten und Kraftfahrzeugen) und die Importe zogen an, wobei sich die Exporte stärker erhöhten, sodass die Nettoexporte positiv zum Wachstum beitrugen. Während die Bauinvestitionen besonders stark expandierten, schrumpften die Ausrüstungsinvestitionen. Wegen der hohen Verschuldung der privaten Haushalte stieg der private Konsum nur leicht an. Die Inflationsrate sank im April auf 0.5 %. Die Arbeitslosenquote betrug 9.6 % und lag damit um 0.6 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Die Rekapitalisierung der drei größten Staatsbanken, wofür mehr als 3 Mrd. Euro benötigt werden, dämpft heuer das Wachstum. Zusätzlich bremsen der Schuldenabbau im Unternehmenssektor die Investitionen. Im Jahr 2014 dürfte die Wirtschaftsleistung um 0.5 % steigen. Wegen einer allmählichen Erholung der Inlandsnachfrage und anhaltend dynamischen Exporte dürfte sich das BIP-Wachstum auf 1.0 % im Jahr 2015 erhöhen.

Nach einem wegen der landwirtschaftlichen Produktion besonders starken vierten Quartal 2013 erhöhte sich das BIP in **Rumänien** im ersten Quartal 2014 um lediglich 0.1 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 3.8 % im Vorjahresvergleich. Die Exporte und die Importe entwickelten sich dynamisch, wobei die Exporte stärker als die Importe zunahmen. Die Anlageinvestitionen verringerten sich, während infolge von realen Lohnsteigerungen und der niedrigen Inflation der private Konsum stark zunahm. Die Inflation stieg das erste Mal seit Juli wieder und betrug im April 2014 1.6 %. Die Arbeitslosenquote sank auf 7.1 % und lag damit auf dem Vorjahresniveau. Die Herausforderungen der rumänischen Wirtschaft bleiben in der Prognoseperiode der Abbau des Zahlungsrückstands des

Staates und die weitere Steigerung der Absorptionsquote von EU-Geldern. Das BIP dürfte 2014 um 2.6 % steigen. Für 2015 wird mit einer Zunahme um 2.7 % gerechnet.

Im ersten Quartal 2014 expandierte die Wirtschaftsleistung in **Bulgarien** um 1.2 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum bzw. 0.3 % gegenüber dem Vorquartal. Das Wachstum wurde vom Konsum und den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Da die Exporte nur schwach zunahmen und sich die Importe moderat erhöhten, wiesen die Nettoexporte einen negativen Beitrag zum Wachstum auf. Wegen der Senkung der administrierten Preise verringerte sich die Inflationsrate auf -1.3 % im April. Die Arbeitslosenquote blieb mit 12.8 % weiterhin auf einem hohen Niveau. Die hohe Arbeitslosigkeit und die hohe Verschuldung der Haushalte und Unternehmen dämpfen das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode. Eine vor dem Hintergrund der niedrigen öffentlichen Verschuldung (mit rund 20 % die zweitniedrigste in der EU) gelockerte Fiskalpolitik dürfte wachstumsfördernd wirken. Im Einklang mit der Erholung der Konjunktur im Euroraum wird für 2014 und 2015 eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auf 1.7 % bzw. 2.3 % erwartet.

In **Kroatien** ging das BIP im ersten Quartal 2014 gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.4 % zurück. Die Nettoexporte trugen positiv zum Wachstum bei, da die Importe langsamer als die Exporte zunahmen. Die Investitionen und der Konsum entwickelten sich negativ. Im April sank die Inflationsrate auf -0.1 %, die Arbeitslosenquote ging auf 16.8 % zurück, blieb aber im Vergleich zum Vorjahr auf demselben Niveau. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen sowie die notwendige Haushaltskonsolidierung – Kroatien befindet sich in einem EU-Defizitverfahren – dämpfen in der Prognoseperiode die Inlandsnachfrage. Im Jahr 2014 könnte die Wirtschaftsleistung stagnieren. 2015 dürfte sie aufgrund öffentlicher und privater Investitionen infolge des EU-Beitritts, durch den Zugang zu den Mitteln des EU-Strukturfonds sowie aufgrund einer belebten Auslandsnachfrage um 1.0 % zunehmen.

Seit Beginn der Ukraine-Krise haben sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für **Russland** deutlich verschlechtert. Ein erheblicher Kapitalabfluss setzte den Rubel unter Abwertungsdruck, auf den die Zentralbank mit einer deutlichen Anhebung des Leitzinses auf zurzeit 7.5 % reagierte. Da die ausländischen Banken bestrebt sind, ihr Risiko in Russland zu reduzieren, hat die Kreditvergabe an russische Unternehmen stark abgenommen. Die ohnehin geringe Investitionsbereitschaft inländischer und ausländischer Unternehmen dürfte weiter abnehmen.

Im ersten Quartal 2014 hat sich die konjunkturelle Dynamik weiter verlangsamt. Das BIP nahm lediglich um 0.9 % zu. Das Wachstum ist auf die Zunahme des privaten Konsums zurückzuführen, der aufgrund einer stabilen Beschäftigungsentwicklung, niedriger Arbeitslosigkeit und steigender Realeinkommen moderat expandierte. Während die Steuereinnahmen aus dem Öl-Geschäft aufgrund der Rubel-Abwertung zunahmen, stiegen die Gesamtstaatsausgaben im ersten Quartal um 6 % an, wobei sich die Verteidigungsausgaben stark erhöhten. Trotz der konjunkturellen Abschwächung ging die Inflationsrate nur leicht zurück und lag am Ende des ersten Quartals bei 6.4 % und damit über dem Zielkorridor der Zentralbank, die eine Rate zwischen 5 % und 6 % anstrebt.

In der Prognoseperiode wird der private Konsum zwar wohl weiterhin einen wichtigen Beitrag zum Wachstum leisten, allerdings dürfte sich das Expansionstempo verlangsamen. Bisher haben die privaten Haushalte einen erheblichen Teil ihrer Ausgaben durch Kredite finanziert, wobei der Anteil notleidender Kredite stark angestiegen ist. Höhere Zinsen für Konsumkredite dürften die weitere Zunahme der Verschuldung der privaten Haushalte bremsen. Steigende Staatsausgaben für große

öffentliche Infrastrukturprojekte sollen die Konjunktur aber beleben. Um die private Investitionsneigung und damit die Leistungsfähigkeit der russischen Wirtschaft zu erhöhen, sind aber auch strukturelle Reformen und Verbesserungen in den allgemeinen Rahmenbedingungen notwendig. Alles in allem erwartet das Institut einen nur mäßigen Anstieg des BIP um 0.5 % in diesem und um 1.0 % im kommenden Jahr.

## Internationale Rahmenbedingungen

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2011	2012	2013	2014	2015
Welthandel	6.1	1.9	2.7	3.8	5.5
BIP, real					
Deutschland	3.3	0.7	0.4	2.0	2.3
Italien	0.4	-2.4	-1.9	0.2	1.0
Frankreich	2.0	0.0	0.2	0.8	1.5
Vereinigtes Königreich	1.1	0.3	1.7	3.0	2.6
Schweiz	1.8	1.0	2.0	2.2	2.3
USA	1.8	2.8	1.9	2.5	3.0
Japan	-0.5	1.4	1.6	1.5	1.2
China	9.3	7.7	7.7	7.3	7.3
Polen	4.5	2.0	1.6	3.2	3.5
Slowakei	3.0	1.8	0.9	2.2	2.8
Tschechien	1.8	-1.0	-0.9	2.0	2.2
Ungarn	1.6	-1.7	1.1	2.2	2.0
Slowenien	0.7	-2.5	-1.1	0.5	1.0
MOEL-5*)	3.2	0.6	0.8	2.6	2.9
Bulgarien	1.8	0.6	0.9	1.7	2.3
Rumänien	2.3	0.6	3.5	2.6	2.7
Kroatien	-0.2	-1.9	-0.9	0.0	1.0
Russland	4.3	3.4	1.3	0.5	1.0
Euroraum	1.6	-0.7	-0.4	1.0	1.7
NMS-7**)	3.1	0.7	1.4	2.6	2.8
EU-28	1.6	-0.4	0.1	1.4	1.9
OECD	2.0	1.5	1.3	2.2	2.6
Österreichische Exportmärkte	6.5	1.7	1.7	3.7	5.3
USD/EUR Wechselkurs***)	1.39	1.29	1.33	1.36	1.35
Rohölpreis (Brent)***)****)	111.7	112.0	109.0	111.0	114.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

\*) MOEL-5: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien

\*\*) NMS-7: Polen, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Litauen

\*\*\*) absolute Werte

\*\*\*\*) USD/barrel

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

In der österreichischen Außenwirtschaft verbessert sich die Lage nur zögerlich. Seit Jahresbeginn erholt sich die Auslandsnachfrage. Eine deutliche Belebung wird jedoch erst für die zweite Jahreshälfte erwartet. Im Gesamtjahr 2014 werden die Warenexporte sowie die Exporte von Unternehmensbezogenen Dienstleistungen zulegen, während sich im Tourismus eine Nachfrageschwäche abzeichnet. Im Jahr 2015 wird sich die Exportkonjunktur verbessern. Die Exportpreise sollten, nach einem Rückgang im Jahr 2013, 2014 leicht anziehen und 2015 stärker ansteigen. In der Leistungsbilanz wird der Warenhandel weiterhin ein leichtes Defizit ausweisen. Ein Überschuss wird hingegen in der Dienstleistungsbilanz erwartet.

Das Wachstum der Warenexporte bleibt heuer verhalten. Bei den nominellen Warenexporten laut Statistik Austria betrug das Wachstum im ersten Quartal im Vorjahresvergleich 2.6 %. Die Exporte in den Euroraum stiegen dabei um 2.2 %, die Ausfuhren in die Länder außerhalb der Währungsunion legten um 3.0 % zu. Die stärkste Dynamik wiesen die Exporte nach Asien, in den Mittleren Osten und nach Nordamerika auf, während die Exporte nach Nord- und Südosteuropa deutlich zurückgingen. Nach Warengruppen stiegen die Exporte von Chemischen Erzeugnissen um 6.8 %; die Bearbeiteten Waren verzeichneten einen Zuwachs von 2.4 %, nach sieben Rückgängen in Folge. Die Ausfuhren von Maschinen und Fahrzeugen legten nur noch um 1.6 % zu, die Zunahme der Exporte von Fertigwaren schwächte sich auf 5.1 % ab. Für die kommenden Monate erwartet das Institut eine Nachfragebeschleunigung aus Deutschland und aus den anderen Ländern des Euroraums. Nach 1.5 % im Jahresdurchschnitt 2013 wird sich die Dynamik der nominellen Warenexporte in diesem Jahr auf 5.3 % beschleunigen. Eine weitere Aufhellung in der Auslandsnachfrage dürfte es 2015 geben, sodass mit einem Exportwachstum von 7.5 % gerechnet werden kann. Die Warenimporte werden im Jahr 2014 aufgrund der anziehenden Welthandelsdynamik und Binnennachfrage mit 4.3 % wieder stärker als im Vorjahr anziehen. Für 2015 wird ein Importwachstum von 7.1 % erwartet.

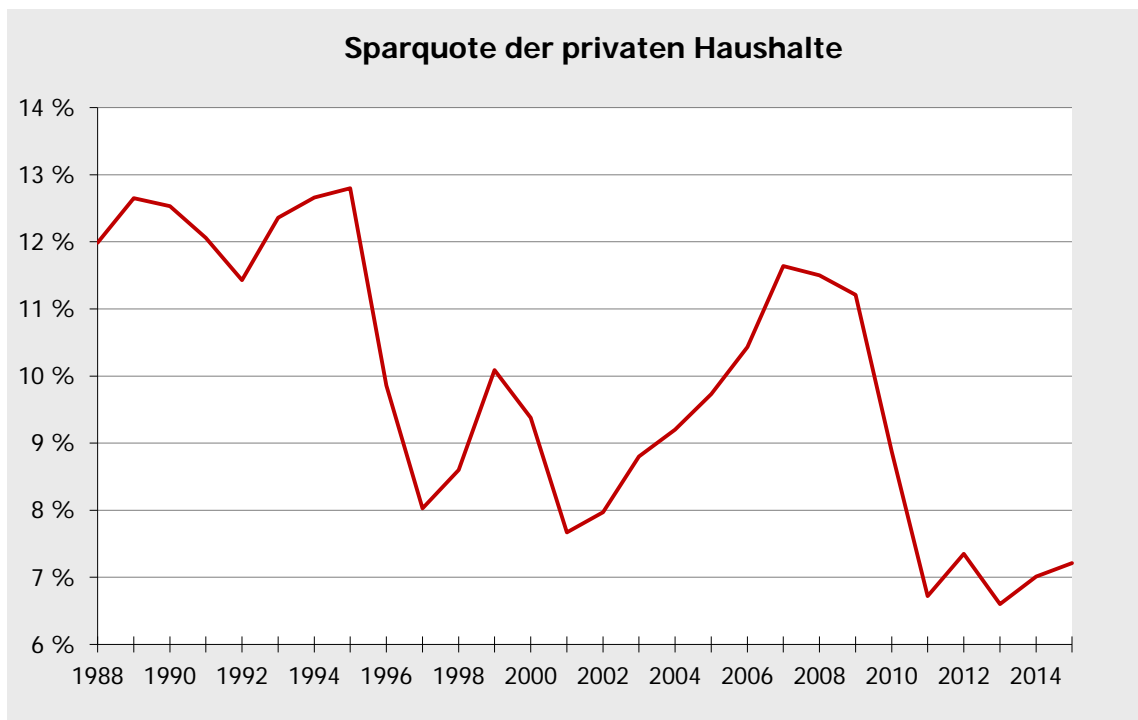
Der Tourismus dürfte sich heuer schwach entwickeln. Dies ist auf die bereits abgelaufene schlechte Wintersaison zurückzuführen; von Jänner bis März gingen die Nächtigungen von Ausländern in Österreich laut Statistik Austria um 7.1 % zurück. Stark gesunken sind die Übernachtungen von Reisenden aus Deutschland, dem Vereinigten Königreich, Frankreich und den Niederlanden. Einen Zuwachs gab es bei den Nächtigungen von Reisenden aus Asien. Gründe für die schlechte Wintersaison dürften ungünstige Ferienzeiten in Deutschland, die milde Witterung sowie der späte Ostertermin sein. Fortgesetzt hat sich auch der Trend zu immer kürzeren Urlauben. Für die Jahre 2014 und 2015 wird bei den nominellen Reiseverkehrsexporten ein Zuwachs von 0.5 % bzw. 3.0 % erwartet. Die Reiseverkehrsimporte werden 2014 um 2.5 % wachsen, gefolgt von einem Zuwachs von 3.3 % im Jahr 2015.

Die realen Exporte i. w. S. laut VGR sollten in den Jahren 2014 und 2015 um 4.3 % bzw. 5.6 % zulegen. Die realen Warenexporte werden um 4.8 % bzw. 6.3 % steigen. Mit dem Anziehen der Exporte und der Binnennachfrage beschleunigt sich auch die Importnachfrage. Die realen Importe i. w. S. laut VGR werden 2014 und 2015 um 4.0 % bzw. 5.6 % zunehmen. Für die realen Warenimporte ist mit einem Anstieg um 4.0 % bzw. 6.0 % zu rechnen.

## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Vorerst belebt sich die Haushaltsnachfrage noch zögernd. Frühindikatoren und vorläufige Zahlen aus den ersten Monaten des laufenden Jahres liefern ein etwas uneinheitliches Bild, in dem insgesamt aber doch die Zuversicht überwiegt. Überraschend ist freilich die Entwicklung der Kfz-Neuzulassungen, denn mit Ausnahme einiger Vorziehkäufe zu Jahresbeginn als Reaktion auf die Anpassung der Normverbrauchsabgabe sind diese weiter rückläufig. Die Nachfrage nach anderen Haushaltsgütern und vor allem nach Dienstleistungen beginnt gleichwohl bereits zu erstarren und sollte im Jahresverlauf angesichts der günstigen Einkommensentwicklung immer mehr an Intensität gewinnen.

Der **private Konsum** legt heuer um real 0.7 %, im kommenden Jahr um 1.1 % zu. Diese Vorhersagen haben sich gegenüber der letzten Institutsprognose nur geringfügig geändert. Auf die Realeinkommensverluste des Vorjahres, die von den österreichischen Haushalten mit einem realen Konsumrückgang beantwortet wurden, folgen in beiden Prognosejahren befriedigendere Wachstumsraten der verfügbaren Realeinkommen im Bereich zwischen 1.0 % und 1.5 %. Gewinn- und Vermögenseinkommen nehmen dabei etwas schneller zu als die traditionell stärker konsumwirksamen Lohneinkommen. Dieser Umstand sowie die gegenwärtig niedrige Sparquote motivieren, dass der private Konsum in seiner Dynamik gegenüber den Einkommen etwas zurück bleibt.



Lag die **Haushaltssparquote** in den Jahren 2006 bis 2009 noch im zweistelligen Bereich, scheint diese Kenngröße seit 2010 nachhaltig zurückgegangen zu sein. Dieser Rückgang wird mancherorts als eine Form von Anpassung an die im Euroraum üblichen Werte interpretiert, ein neuerlicher Aufbau kann aber derzeit nicht ausgeschlossen werden, noch dazu, da es einige gute Motive für höhere Sparquoten gibt, wie ein höherer Bedarf an individueller Altersvorsorge in Folge demografischer Entwicklungen. Im vergangenen Jahr war sogar die zuvor bereits niedrige Sparquote nicht

mehr zu halten, eine vorläufige Talsohle von 6.6 % wurde erreicht. In den beiden Prognosejahren ergibt sich nun ein vorsichtiges Steigen auf Werte von 7.0 % und 7.2 %.

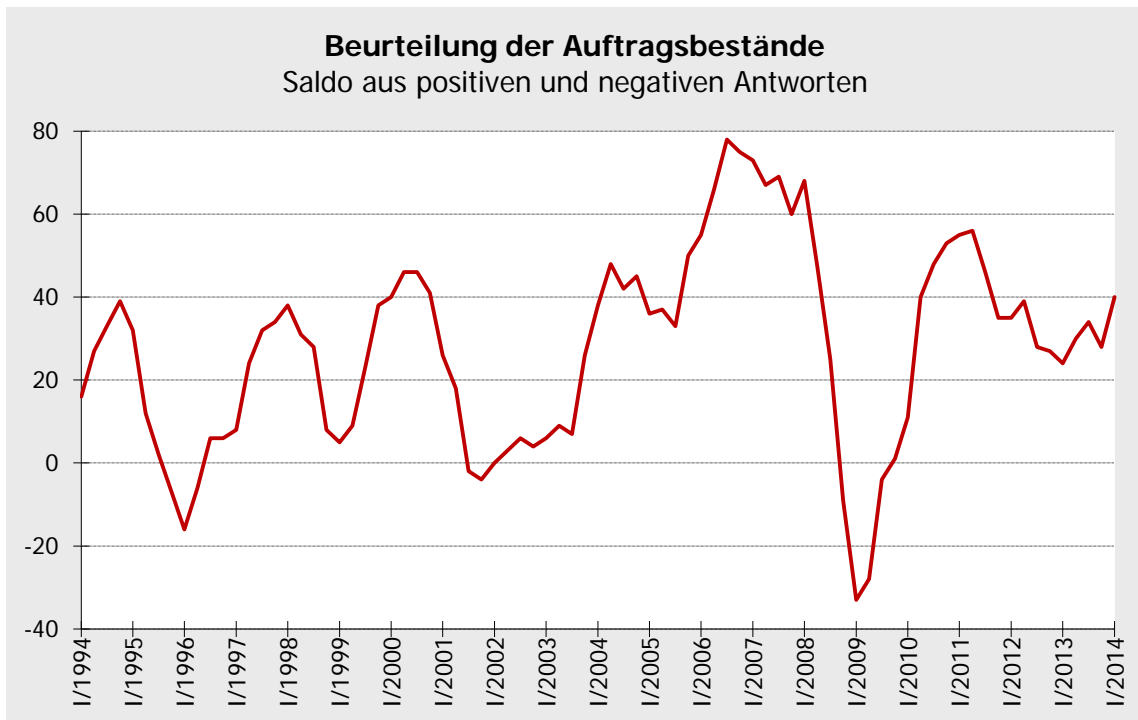
Das relativ kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wird oft gemeinsam mit dem privaten Konsum behandelt, hat sich aber in seiner Dynamik zuletzt vom Konsum der Haushalte getrennt und ist auch im Vorjahr solid gewachsen. In den beiden Prognosejahren wird es um 1.7 % bzw. 1.8 % real zunehmen.

Wegen der fehlenden in- und ausländischen Nachfrage haben sich die Investitionen im ersten Quartal 2014 kaum erholt. In saisonbereinigter Betrachtung stagnierten die Anlageinvestitionen, wobei die Bauinvestitionen leicht zulegen konnten, während die Ausrüstungsinvestitionen weiterhin rückläufig waren.

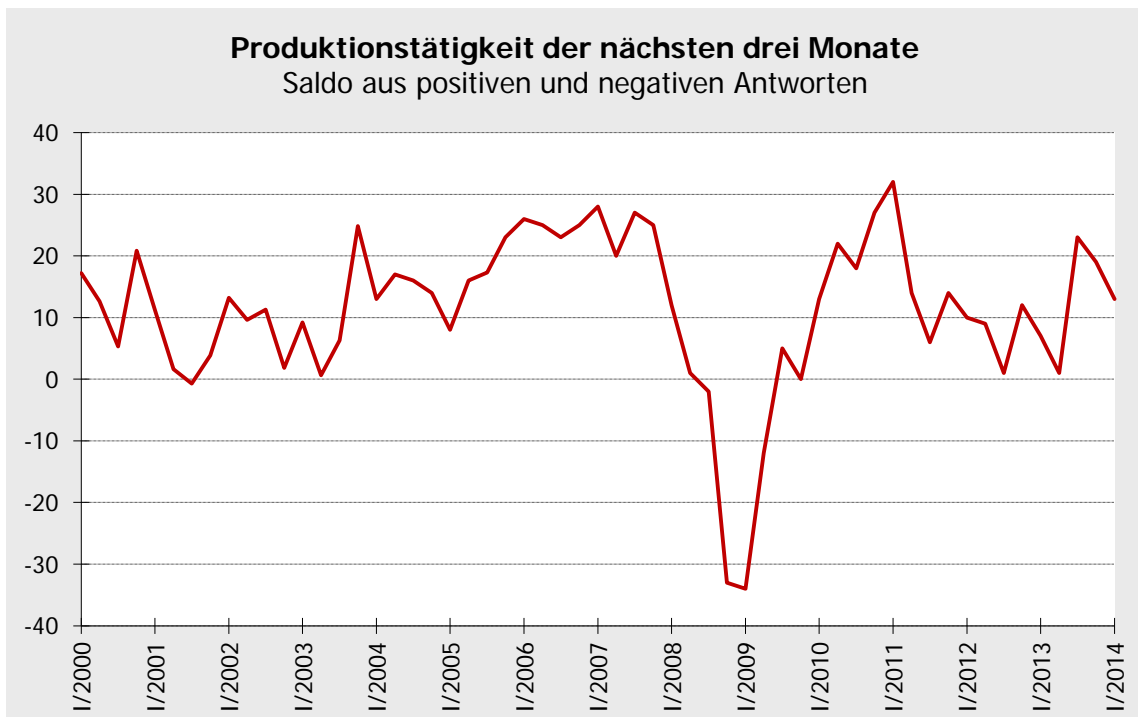
Laut den vorliegenden Quartalsergebnissen der VGR gingen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) im ersten Quartal 2014 im Vorjahresvergleich um 2.1 % zurück, nachdem sie im Durchschnitt des Jahres 2013 bereits um 2.8 % eingeschränkt worden waren. Im ersten Jahresviertel lagen die Anschaffungen von Maschinen und Geräten um annähernd 8 % unter ihrem Vorjahresniveau, während die Käufe von Fahrzeugen um gut 10 % ausgeweitet wurden. Für den Prognosezeitraum kann eine moderate Erholung der Investitionstätigkeit erwartet werden. Nach zwei Jahren mit einer schwachen Sachkapitalbildung hat sich in manchen Bereichen ein Investitionsstau gebildet, der mit anziehender Nachfrage und nachlassender Unsicherheit nach und nach abgebaut werden dürfte. Damit kommen auch die anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen verstärkt zum Tragen. Das allgemein niedrige Zinsniveau könnte gleichwohl die Finanzierungssituation als zu günstig erscheinen lassen, da die Geschäftsbanken angesichts der erforderlichen Stärkung ihrer Eigenkapitalbasis in Zukunft bei der Kreditnachfrage zurückhaltender agieren könnten.

Die von der Industriellenvereinigung durchgeführten Branchenbefragungen sowie der Einkaufsmanagerindex signalisieren eine Verbesserung der Auftragslage. Die Erwartungen hinsichtlich der Produktionstätigkeit haben sich zuletzt zwar etwas abgeschwächt, sie waren davor aber kräftig gestiegen. Die leichte Korrektur kann allerdings als Indiz dafür gesehen werden, dass die Erholung der Investitionstätigkeit im aktuellen Aufschwung relativ verhalten bleiben wird. Dafür spricht auch, dass die Kapazitätsauslastung trotz des jüngsten Anstiegs gerade ihrem langjährigen Mittelwert entspricht, sodass erst im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums, wenn sich die Nachfrage festigt, Erweiterungsinvestitionen notwendig werden. Alles in allem geht das Institut davon aus, dass die realen Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2014 um 1.8 % und 2015 um 3.8 % ausgeweitet werden.

Der hohe Wettbewerbsdruck bewirkt, dass die Preise für Investitionsgüter weniger stark als das allgemeine Preisniveau steigen. Im vergangenen Jahr übte die internationale Konjunkturschwäche zusätzlichen Druck auf die Preise aus. Im Ergebnis stieg der Deflator der Ausrüstungsinvestitionen in Österreich im Jahresdurchschnitt 2013 nur um 0.8 %. Im ersten Quartal 2014 sank der Deflator in saisonbereinigter Rechnung sogar um 1.1 % gegenüber dem Vorquartal. Im Zuge der Konjunkturerholung dürften die Investitionsgüterpreise im Prognosezeitraum wieder etwas stärker steigen. Gegenwärtig erwartet das Institut, dass der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2014 um 0.7 % und im kommenden Jahr um 1.1 % steigen wird.

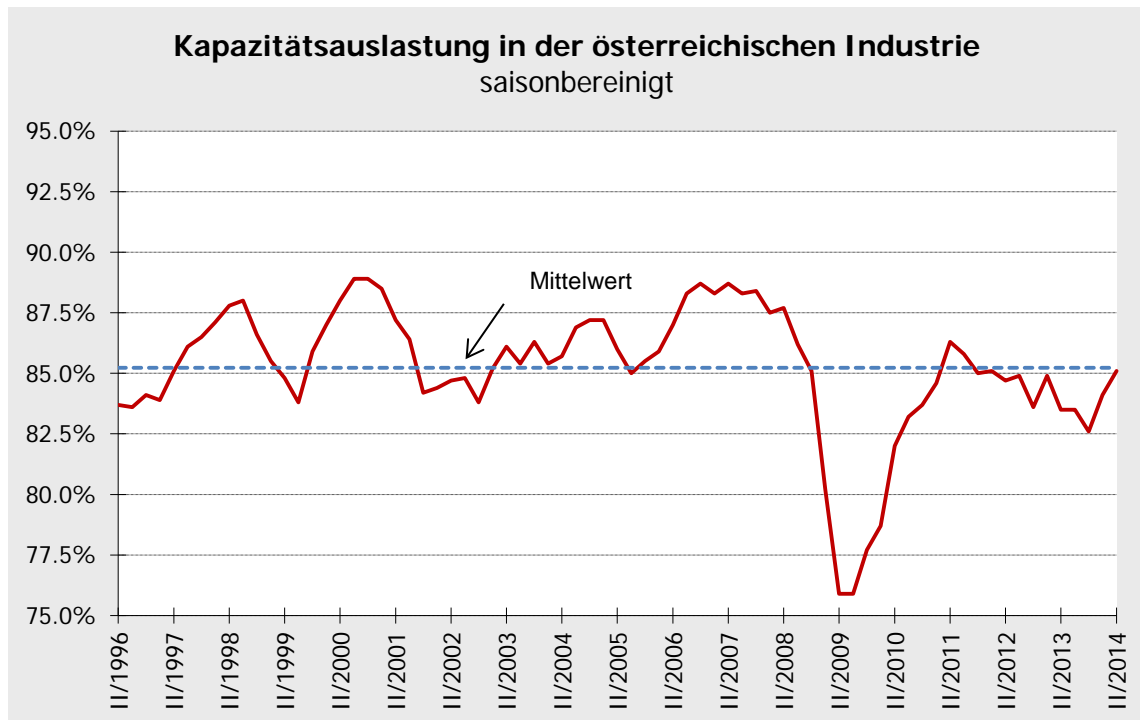


Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung





Quelle: Europäische Kommission

Die **realen Bauinvestitionen** stiegen im ersten Jahresviertel 2014 sowohl gegenüber dem Vorjahresquartal als auch in saisonbereinigter Betrachtung. Im Vorjahresvergleich wurden die Wohnbauinvestitionen um knapp 3 % und die sonstigen Bauinvestitionen um annähernd 5 % ausgeweitet. Im Vorquartalsvergleich stiegen, wie im Jahr 2013, die Wohnbauinvestitionen kräftiger als die sonstigen Bauinvestitionen. Auch für den Prognosezeitraum sind die Perspektiven für den Wohnbau günstig. Das anhaltend niedrige Zinsniveau, steigende Immobilienpreise und die weitere Zunahme der Wohnbevölkerung stärken die Wohnbautätigkeit. Dies zeigt sich im starken Anstieg der Baubewilligungen im vergangenen Jahr. Zudem dürfte die energetische Gebäudemodernisierung weiter voranschreiten. Die sonstigen Bauinvestitionen umfassen die Bauinvestitionen der Unternehmen und die der öffentlichen Hand. Im Zuge des Konjunkturaufschwungs dürften die Unternehmen nicht nur verstärkt in Ausrüstungsgüter, sondern auch in die Errichtung neuer Geschäftsgebäude investieren. Auch in diesem Bereich wirken die günstigen Finanzierungsbedingungen förderlich. Die Tiefbauinvestitionen bleiben aufgrund fehlender öffentlicher Aufträge aber wohl schwach. Alles in allem ist mit einer verhaltenden Erholung der Bauinvestitionen zu rechnen. Im laufenden Jahr dürften sie um 1.3 %, im kommenden Jahr um 1.8 % ausgeweitet werden.

Im ersten Quartal 2014 setzte sich der rückläufige Preistrend im Baubereich nicht weiter fort. Im Hochbau stiegen die Preise um 2.5 % gegenüber dem Vorjahresquartal, nach 2.4 % Ende 2013. Im Tiefbau erhöhten sich die Preise um 0.2 %, nachdem sie davor zwei Quartale hindurch gesunken waren. Die Trendumkehr dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die internationalen Rohstoffpreise nicht weiter nachgaben und es bei einigen Baumaterialien zu Preissteigerungen kam. Der Preisindex der Bauinvestitionen in Österreich erhöhte sich im Vorjahresvergleich um 1.7 % und somit ebenso stark wie im Schlussquartal 2013. Unter der Annahme, dass die Rohstoffpreise und der Außenwert des Euro im Prognosezeitraum weitgehend stabil bleiben, erwartet das Institut, dass der Deflator der Bauinvestitionen heuer um 1.7 % und nächstes Jahr um 1.8 % steigen wird.

Aus der Prognose der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen folgt, dass die **Bruttoanlageinvestitionen** im laufenden Jahr um 1.5 % und im kommenden Jahr um 2.7 % steigen, nach einem Rückgang um 0.7 % im vergangenen Jahr. Wegen der Konjunkturschwäche gingen von den Lagerbestandsveränderungen in den Jahren 2012 und 2013 negative Wachstumsbeiträge aus. Im ersten Quartal 2014 wurden im Vergleich mit dem entsprechenden Vorjahresquartal die Lagerstände wieder stärker aufgefüllt. Entsprechend stiegen die gesamten **Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) um 3.1 %, während die Anlageinvestitionen nur um 0.5 % zulegten. Im Zuge der Konjunkturerholung dürften die Unternehmen die Lagerbestände weiter aufstocken, sodass die Vorratsveränderungen im Prognosezeitraum positiv zum Wirtschaftswachstum beitragen. Alles in allem dürften die realen Bruttoinvestitionen im laufenden Jahr um 2.4 % und im kommenden Jahr um 4.0 % und somit stärker als die Anlageinvestitionen zunehmen.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** wird im Prognosezeitraum von den im Doppelbudget beschlossenen Konsolidierungs- und Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen geprägt. Die Prognose geht von einem strikten Budgetvollzug aus. Für 2014 und 2015 erwartet das Institut Maastricht-Defizitquoten von 2.7 % und 1.4 %. Aufgrund der Konjunkturerholung und der Wirkung der Kalten Progression dürften die lohnabhängigen Abgaben weiterhin robust wachsen. Im Vergleich zu 2013 wird auch ein leicht stärkeres Wachstum der Produktionsabgaben erwartet, welches durch eine Erholung des Konsums und durch die Erhöhung diverser Verbrauchsteuern (z.B. Schaumweinsteuer, Tabaksteuer und NoVa) erklärt wird. Das weiterhin niedrige Zinsniveau unterstützt die Konsolidierungsbemühungen aufgrund der günstigen Finanzierungskosten, während die Erträge aus der Kapitalertragsteuer stagnieren. Der reale öffentliche Konsum wird aufgrund der beschlossenen Einsparungsmaßnahmen in den Prognosejahren nur um 0.5 % bzw. 0.3 % wachsen und daher kaum Impulse für das Realwachstum der österreichischen Volkswirtschaft geben.

Entsprechend dem Strategiebericht für 2014 und 2015 wurden defizitwirksame Aufwendungen für die geplante Abbaugesellschaft für die Hypo Alpe Adria AG im Ausmaß von 4 Mrd. Euro angenommen. Für 2015 wurden entsprechende Aufwendungen in der Höhe von 300 Mio. Euro in der Prognose berücksichtigt. Aufgrund ihrer Eigenschaft als Einmalmaßnahmen haben diese Transfers keinen Einfluss auf den strukturellen Saldo, sind jedoch dem Budgetsaldo nach Maastricht zuzurechnen. Die Kosten der Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen sind jedoch nach wie vor mit Prognoseunsicherheit behaftet. Unabhängig von diesen Einmalmaßnahmen sieht das Institut Unsicherheiten bei der Wirkung der geplanten Maßnahmen zur Erhöhung des faktischen Pensionsalters und in den Bereichen Gesundheit und Pflege. Weitere Konsolidierungsanstrengungen der Regierung in diesen Bereichen sollten auch die subnationalen Gebietskörperschaften im Zuge der noch ausstehenden Neuverhandlung des Finanzausgleiches miteinbeziehen.

Die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** sind im Vorjahr um 2.2 % gestiegen. Laut neuesten Daten der VGR blieb ihr Anstieg mit 2.2 % im ersten Quartal 2014 unverändert. Die Tariflöhne zeigen mit einem Zuwachs von 2.3 % ebenfalls keine Veränderung zu den Vorquartalszuwächsen, verlieren aber im Vergleich zum Vorjahresquartal (2.9 %) an Dynamik. Jüngste Entwicklungen weisen eine Beschleunigung der tariflichen Entwicklung bei den Öffentlich Bediensteten aus, während sich der Teilindex der Nicht-Öffentlich Bediensteten weiterhin rückläufig entwickelt. Die Lohndrift, also der Unterschied zwischen Effektiv- und Tariflöhnen, bleibt mit 0.2 Prozentpunkten leicht negativ, ist aber im Vergleich zum Vorjahr gesunken, was im Einklang mit dem sich allmählich verbessernden Konjunkturbild steht.

Die Lohnabschlüsse der vergangenen Monate wie zum Beispiel die der Elektroindustrie (2.5 %) oder der Chemiebranche (2.5 %) folgen im Wesentlichen dem der Metallindustrie (2.8 %) und dem des Handels (2.6 %), bleiben jedoch leicht darunter. Vor diesem Hintergrund wird für 2014 ein Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.1 % prognostiziert. Der Anstieg der Reallöhne dürfte 2014 zum ersten Mal seit 2009 mit einem Plus von 0.3 % wieder positiv ausfallen. Diese Entwicklung wird auch getragen von einem Wachstum der Arbeitsproduktivität von 0.5 %, auch wenn diese Entwicklungen im Vergleich zur Frühjahrsprognose leicht nach unten korrigiert werden mussten. Mit Verfestigung der Konjunkturbelebung dürften 2015 die Arbeitnehmerentgelte um 2.3 % und die Reallöhne um 0.4 % zunehmen. Dieser Anstieg wird jedoch hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität von 0.9 % zurückbleiben.

Die in den Medien breit diskutierte Deflationsgefahr für den Euroraum ist für Österreich nicht in Sicht, vor allem da es unter allen Mitgliedstaaten die höchste harmonisierte **Inflationsrate** (HVPI) mit 1.5 % ausweist. Preisrückgänge verzeichneten Griechenland mit -2.1 %, Portugal mit -0.3 % und Zypern mit -0.1 %. Das Inflationsdifferenzial zwischen Österreich und dem Euroraum geht einerseits auf notwendige Preisanpassungsprozesse in den Peripherieländern zurück, reflektiert aber auch stärker steigende Nahrungsmittel- und insbesondere Dienstleistungspreise hierzulande.

Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich auch in Österreich die Inflation auf einem sehr niedrigen Niveau bewegt, wie es zuletzt 2010 erreicht wurde. So ist während des gesamten letzten Jahres der Anstieg der Verbraucherpreise, mit Ausnahme zweier Ausreißer, von 2.7 % auf 1.4 % (im November 2013) gesunken. Seit Anfang 2014 stabilisierte sich die Inflation bei rund 1.6 % und betrug im Mai 1.8 %. Während hohe Teuerungsraten im Dienstleistungsbereich die österreichische Position im europäischen Vergleich erklären, begründet vor allem die Verbilligung von Rohöl die rückläufigen Energiepreise, die das Gesamtniveau nach unten drücken. Der hohe Euro verstärkt diesen Effekt.

Unter der Annahme, dass die jüngsten Ölpreissteigerungen aufgrund der Entwicklungen im Irak sowie in der Ukraine nicht von Dauer sind, geht das Institut von stabilen Energiepreisen aus. Weiters erholt sich zwar langsam die österreichische Wirtschaft, arbeitet aber noch immer unterhalb ihrer Kapazität, sodass sich die konjunkturelle Verbesserung noch nicht auf die Preise durchschlägt. Somit wird weiterhin von einer Inflationsrate von 1.8 % im Jahresdurchschnitt 2014 ausgegangen. Im Jahr 2015 dürfte sich die Konjunkturlage zwar verbessern, jedoch sollte von dieser Seite kein starker Preisdruck ausgehen. Auch dürften die internationalen Rohstoff- und Energiepreise nur moderat ansteigen. Das Institut geht daher von einer Inflationsrate von 1.9 % aus.



Quelle: Statistik Austria

Die Arbeitsmarktlage hat sich in den letzten Monaten nicht aufgehellt. Während die Beschäftigungsdynamik nur verhalten ausfiel, stieg das Arbeitskräfteangebot, insbesondere von Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft, weiterhin kräftig. Diese Entwicklung führte zu einem deutlich stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit als noch in der März-Prognose erwartet. Vor diesem Hintergrund hebt das Institut seine Prognose für die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition für 2014 auf 8.2 % an. Im nächsten Jahr sollte sich die Arbeitslosigkeit bei 8.1 % stabilisieren.

In den letzten Monaten hat die **Beschäftigung** nur sehr verhalten zugelegt. Gestützt von der milden Witterung, betrug der Zuwachs bei den Aktiv-Beschäftigten im ersten Quartal noch 0.9 %. Im Mai stieg die Aktiv-Beschäftigung im Vorjahresvergleich nur noch um 16,500 Personen bzw. 0.5 % an.  $\frac{3}{4}$  des Beschäftigungszuwachses entfiel dabei auf Frauen. In sektoraler Betrachtung verzeichnete nur der Dienstleistungssektor (19,500) Beschäftigungsgewinne im Vorjahresvergleich. In der Sachgüterproduktion ging die Beschäftigungsnachfrage leicht zurück (-1,400). Arbeitsplatzgewinne gab es dabei im Maschinen- und Fahrzeugbau (1,700) sowie im Metallbereich (1,100), hingegen bauten die Branchen Herstellung von Glaswaren/Möbel/sonstige Waren (-2,400) und Holz/Papier (-1,800) merklich Arbeitsplätze ab. Besonders schwach entwickelte sich der Bausektor mit einem Verlust von 2,600 Arbeitsplätzen. Im Dienstleistungssektor expandierte die Beschäftigung in den Bereichen wirtschaftsnahe Dienstleistungen (6,000), Gesundheits- und Sozialwesen (5.600), Handel (3.800) sowie Erziehung und Unterricht (3,400). In den Bereichen Finanzdienstleistungen (-1,700) sowie Grundstücks- und Wohnungswesen (-1,100) war hingegen die Beschäftigung rückläufig. Die marginal fallende Beschäftigung (-400) bei den Arbeitskräfteüberlassern verdeutlicht die schwache Beschäftigungsnachfrage in der Sachgüterproduktion.

Das Institut geht davon aus, dass sich die gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsdynamik im weiteren Jahresverlauf wieder etwas beschleunigt, aber insgesamt gesehen nur verhalten ausfällt. Die Entwicklung der offenen Stellen unterstützt die Einschätzung einer wieder anziehenden Beschäfti-

gungsnachfrage. Das Institut erwartet somit für den Jahresdurchschnitt 2014 einen Beschäftigungsanstieg von 0.9 %. Im nächsten Jahr sollten die Unternehmen die bessere Konjunkturlage zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität nutzen, sodass für 2015 eine Beschäftigungsausweitung im Ausmaß von 1.0 % erwartet wird.

### Arbeitsmarktentwicklung 2014

	Jänner bis Mai (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	22,429	0.7 %
Männer	12,294	0.7 %
Frauen	10,136	0.6 %
Aktiv-Beschäftigte *	26,088	0.8 %
Primärer Sektor	1,290	2.0 %
Sachgüterproduktion	-958	-0.2 %
Bau	2,445	1.1 %
Dienstleistungssektor	23,300	0.9 %
Arbeitslose	32,857	11.1 %
Männer	17,177	9.6 %
Frauen	15,680	13.4 %
SchulungsteilnehmerInnen	4,922	6.4 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

\* ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienr mit aufrechter Beschäftigungsverhältnis

Seit März des Vorjahres steigt die Arbeitslosenzahl kräftig. Im Mai lag die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** um 39,000 Personen bzw. 15.5 % über dem Vorjahresniveau. Dabei stieg die Männer- und Frauenarbeitslosigkeit etwa im selben Ausmaß. In sektoraler Hinsicht verlief der Anstieg der Arbeitslosigkeit breitflächig. Besonders stark erhöhte sich die Arbeitslosenzahl am Bau (4,000 Personen bzw. 23 %). In der Sachgüterproduktion fiel der Anstieg hingegen nur unterdurchschnittlich aus (2,700 bzw. 11 %), allerdings legte die Arbeitslosigkeit im Bereich der Arbeitskräfteüberlasser markant zu (4,800 bzw. 18 %).

Nach dem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit in der ersten Jahreshälfte rechnet das Institut mit einer Stabilisierung der Arbeitsmarktlage im weiteren Jahresverlauf. Aufgrund des weiterhin starken Zuzugs von Arbeitskräften mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft sowie der gesteigerten Erwerbsbeteiligung der Älteren bleibt das Arbeitskräfteangebot dynamisch. Vor dem Hintergrund der verhaltenen Beschäftigungsnachfrage rechnet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2014 nunmehr mit einem Anstieg der Arbeitslosenzahl um rund 25,000 auf 312,500 Personen. Nächstes Jahr dürfte die Arbeitslosenzahl stagnieren.

Ausgehend von 7.6 % im Vorjahr klettert die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition im Jahresdurchschnitt 2014 laut Prognose auf 8.2 %. 2015 könnte die Quote marginal auf 8.1 % zurückgehen. Für die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode werden Werte von 5.0 % bzw. 4.9 % erwartet.

Die schwache Konjunktorentwicklung in den letzten Jahren hat dazu beigetragen, dass die Arbeitslosenquote (nationale Definition) gegenwärtig um rund einen Prozentpunkt über dem Krisenwert von 2009 (7.2 %) liegt. Dieses historisch hohe Niveau der Arbeitslosenquote weist auf strukturellen Anpassungsbedarf am österreichischen Arbeitsmarkt hin. Prinzipiell positiv ist die steigende Erwerbsbeteiligung, etwa bei den Älteren. Die Erhöhung des effektiven Pensionsantrittsalters ist notwendig und kann auch Anreize für verstärkte Humankapitalinvestitionen setzen. Allerdings steigt zumindest kurzfristig die Arbeitslosigkeit dieser Gruppe. Die zusätzlichen Mittel für die Förderung älterer Arbeitsloser sind somit positiv zu bewerten. Zusätzlich sollte die Altersarbeitslosigkeit auch mit präventiven Maßnahmen bekämpft werden („Lifelong learning“, betriebliche Gesundheitsförderung). Weiterhin weisen wenig qualifizierte Erwerbspersonen schlechte Arbeitsmarktchancen auf. Neben Qualifizierungsmaßnahmen sind Reformen im Bildungssystem notwendig. Für Schüler mit gravierenden Defiziten bei den Basiskompetenzen sind beträchtliche Schwierigkeiten beim Übergang in den Arbeitsmarkt zu erwarten. Besonders empfehlenswert sind präventive Interventionen (etwa durch die Frühförderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten), die bereits frühzeitig dem Entstehen von zukünftigen Arbeitsmarktproblemen entgegenwirken. Eine steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit könnte sowohl die Erwerbsbeteiligung als auch die Arbeitsmarktchancen für die Betroffenen erhöhen.

## 5. Monetäre Prognose

Im ablaufenden Quartal senkte die EZB den Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte um 10 Basispunkte auf 0.15 %. Damit liegen die Leitzinsen im Euroraum auf einem historisch niedrigen Niveau. In anderen wichtigen Wirtschaftsräumen blieben die Leitzinsen im ersten Quartal unverändert. Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, lag zuletzt weiterhin deutlich unter der Zielmarke der EZB von knapp 2 %, seit Oktober liegt sie sogar unter der 1-Prozent-Marke. Im März, April und Mai betrug sie 0.5 %, 0.7 % bzw. 0.5 %. In der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage erwartet das Institut keine weiteren Zinsschritte der EZB.

### Internationale Leitzinsen

	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2011	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1
Ende 2012	0.75	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1
Ende 2013	0.25	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1
20.6.2014	0.15	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1

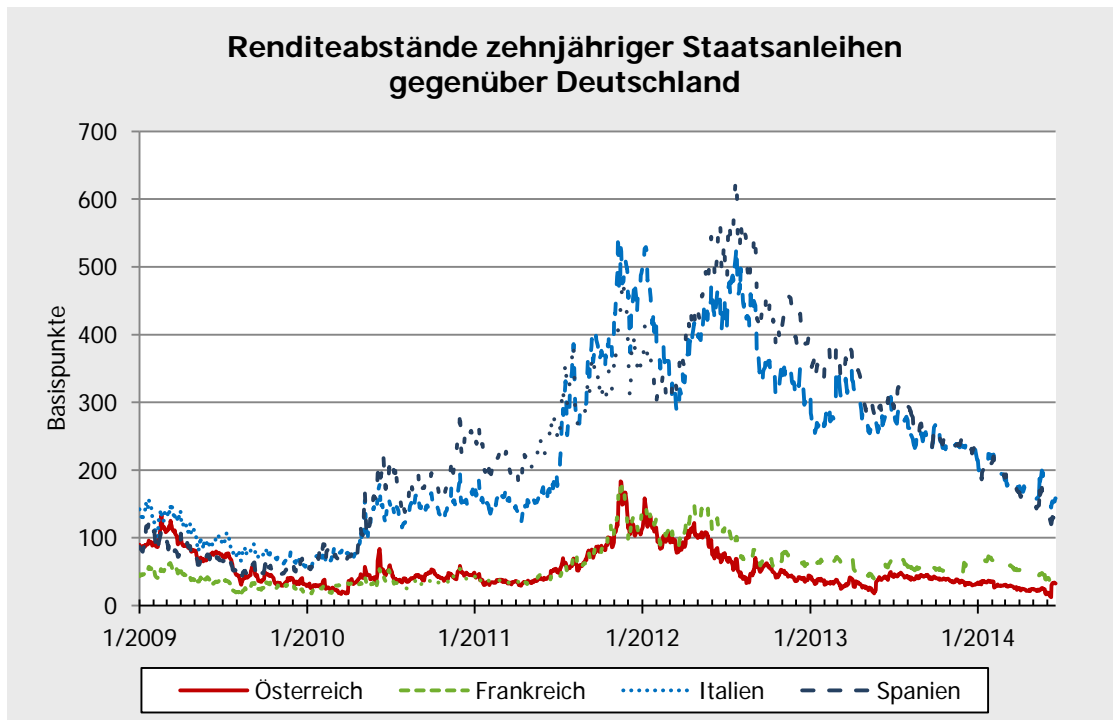
Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Gleichzeitig mit der Senkung des Zinssatzes für Hauptrefinanzierungsgeschäfte wurden auch der Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität und jener für die Einlagefazilität gesenkt. Letzterer ist nun mit einem Wert von -0.10 % erstmals seit der Einführung des Euro negativ. Banken müssen also dafür bezahlen, wenn sie Geld (neben der Mindestreserve) bei der EZB anlegen. Darüber hinaus hat die EZB eine Reihe von Sondermaßnahmen beschlossen, um die Verankerung der Inflationserwartungen sicherzustellen und die Realwirtschaft anzukurbeln. Dies sind die Durchführung von gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften (*TLTRO, targeted longer-term refinancing operations*) zur Stärkung der Kreditvergabe an den Privatsektor, die (weitere) Durchführung von Refinanzierungsgeschäften als Mengentender mit Vollzuteilung, die Aussetzung der Sterilisierung der im Rahmen des Programms für die Wertpapiermärkte (*SMP, securities markets programme*) bereitgestellten Liquidität und schließlich die Vorbereitung der Verstärkung des Verbriefungsmarktes im Hinblick auf Outright-Käufe. Für Österreich bleibt die Geldpolitik damit weiterhin deutlich expansiv ausgerichtet.

Die Konsolidierung der Staatshaushalte in den europäischen Krisenländern hat sich langsam gefestigt, wodurch das Vertrauen der Märkte in die Erfüllung der Verbindlichkeiten dieser Länder gestiegen ist und die Renditeabstände zu Deutschland kontinuierlich sinken. Die Heterogenität bleibt jedoch bestehen, wie auch die nachfolgende Grafik zeigt. Zu sehen sind Renditeabstände im Vergleich zu Deutschland von Staatsanleihen mit einer 10-jährigen Restlaufzeit für Österreich, Frankreich, Italien und Spanien. Die entsprechenden Spreads betragen im ablaufenden Quartal durchschnittlich zwischen rund 20 und 170 Basispunkten. Deutsche Bundesanleihen gelten nach wie vor als die sichersten und liquidesten, was den Druck auf die Renditen deutscher Papiere groß hält.

In Österreich und in Deutschland rentierten Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren im ablaufenden Quartal zu durchschnittlich 1.7 % bzw. 1.4 %. Dies bedeutet in beiden Fällen einen deutlichen Rückgang im Vergleich zum Vorquartal (um rund 30 bzw. 20 Basispunkte) bzw. einen

Gleichstand im Vergleich zum Vorjahresquartal. Die Renditen sind damit wieder auf historisch niedrige Niveaus zurückgegangen, was primär durch die Unsicherheit, die damit verbundene Risikoaversion der Anleger und die daraus resultierende Konzentration auf sichere Anlagen erklärt werden kann. Das Institut rechnet damit, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euro-raum-Ländern in der Prognoseperiode nur geringfügig ansteigt. Für 2014 und 2015 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 1.8 % bzw. 2.2 % prognostiziert.



Quelle: Thomson Reuters Datastream

Die Interbankzinsen im Euroraum sind im ablaufenden Quartal im Durchschnitt konstant geblieben. Der 3-Monats-Euribor wurde wie im Vorquartal zu durchschnittlich 0.3 % quotiert. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut weitgehend konstante Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor in den Jahren 2014 und 2015 beträgt jeweils 0.3 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte ist der Euro gegenüber dem US-Dollar im ersten Quartal des laufenden Jahres im Wesentlichen konstant geblieben. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.37 USD/EUR, was eine Veränderung von 0.1 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 3.8 % gegenüber dem Vorjahresquartal bedeutet. Für 2014 und 2015 wird wie zuletzt ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.36 bzw. 1.35 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten in den Jahren 2014 und 2015 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten um 3.9 % bzw. 6.8 % steigen. Die Termineinlagen dürften um 18.1 % bzw. 6.5 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut zunächst einen marginalen Rückgang um 0.6 % und anschließend ein Wachstum um 1.1 %. Das Kreditvolumen sollte 2014 nahezu konstant bleiben (-0.1 %) und 2015 um 0.5 % ausgeweitet werden.



TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.411 0.3%	276.363 1.5%	281.559 1.9%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	313.067 2.0%	322.831 3.1%	334.391 3.6%
DEFLATOR DES BIP (2005=100)	105.718 1.7%	107.385 1.6%	108.933 1.4%	111.159 2.0%	113.058 1.7%	114.925 1.7%	116.814 1.6%	118.764 1.7%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2010=100)	97.7 3.2%	98.2 0.5%	100.0 1.9%	103.3 3.3%	105.8 2.4%	107.9 2.0%	109.8 1.8%	111.9 1.9%
ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	42.178 2.8%	43.189 2.4%	43.749 1.3%	44.580 1.9%	45.766 2.7%	46.766 2.2%	47.749 2.1%	48.847 2.3%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE (IN 1000 PERSONEN)	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3391.705 0.6%	3422.231 0.9%	3456.453 1.0%
ARBEITLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.618 0.623	8.175 0.558	8.077 -0.099

TAB. 1/2: REALES BIP UND HAUPTKOMPONENTEN (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
PRIVATER KONSUM	139.527 0.7%	140.827 0.9%	143.619 2.0%	144.812 0.8%	145.595 0.5%	145.372 -0.2%	146.430 0.7%	148.068 1.1%
ÖFFENTLICHER KONSUM	49.193 4.1%	49.536 0.7%	49.619 0.2%	49.751 0.3%	49.835 0.2%	50.636 1.6%	50.889 0.5%	51.016 0.2%
BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN	56.337 0.7%	51.961 -7.8%	51.242 -1.4%	55.616 8.5%	56.511 1.6%	56.106 -0.7%	56.937 1.5%	58.456 2.7%
LAGERVERÄNDERUNGEN IN PROZENT DES BIP	2.952 1.1	0.805 0.3	2.080 0.8	4.525 1.7	3.177 1.2	0.024 0.0	0.524 0.2	1.324 0.5
INLANDSNACHFRAGE	248.139 0.6%	243.248 -2.0%	246.377 1.3%	254.233 3.2%	254.227 0.0%	251.774 -1.0%	254.475 1.1%	258.510 1.6%
AUSSENBEITRAG IN PROZENT DES BIP	19.308 7.2	13.551 5.3	15.137 5.8	14.830 5.5	17.163 6.3	20.632 7.6	21.888 7.9	23.049 8.2
BIP ZU MARKTPREISEN	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.411 0.3%	276.363 1.5%	281.559 1.9%

TAB. 1/3: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
PRIVATER KONSUM	0.360	0.486	1.086	0.455	0.291	-0.082	0.388	0.593
ÖFFENTLICHER KONSUM	0.737	0.128	0.032	0.050	0.031	0.295	0.093	0.046
BRUTTOINVESTITIONEN	-0.415	-2.480	0.181	2.469	-0.265	-1.319	0.485	0.821
ANLAGEINVESTITIONEN	0.144	-1.636	-0.279	1.671	0.332	-0.149	0.305	0.550
LAGERVERÄNDERUNGEN	-0.564	-0.802	0.495	0.934	-0.501	-1.161	0.184	0.289
EXPORTE I.W.S.	0.839	-9.164	4.822	3.672	0.703	1.533	2.518	3.392
WAREN	0.125	-7.777	4.393	3.237	0.187	1.139	2.029	2.756
Dienstleistungen	0.722	-1.384	0.434	0.434	0.508	0.395	0.503	0.659
IMPORTE I.W.S.	-0.001	7.012	-4.206	-3.789	0.164	-0.256	-2.057	-2.972
WAREN	0.032	6.005	-3.628	-3.439	0.607	-0.139	-1.652	-2.540
Dienstleistungen	-0.032	1.005	-0.591	-0.363	-0.439	-0.115	-0.406	-0.445
BRUTTOINLANDSPRODUKT	1.436	-3.822	1.769	2.834	0.871	0.319	1.451	1.880

TAB. 1/4: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
HAUSHALTSSPARQUOTE	11.5	11.2	8.9	6.7	7.4	6.6	7.0	7.2
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.1	-0.3	-2.3	-2.1	0.6	-0.8	0.4	0.2
INVESTITIONSQUOTE	21.6	20.7	20.2	21.2	21.4	21.2	21.1	21.2
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.2	-0.9	-0.5	1.1	0.2	-0.3	-0.1	0.1
REALZINSSATZ	2.52	2.34	1.72	1.24	0.58	0.34	0.19	0.50
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.23	-0.17	-0.62	-0.48	-0.66	-0.24	-0.15	0.32
HVPI - HARMONISierter VERBRAUCHERPREISINDEX	107.28 3.2%	107.71 0.4%	109.53 1.7%	113.42 3.6%	116.34 2.6%	118.80 2.1%	120.82 1.7%	123.12 1.9%
REALLöhNE, BRUTTO JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	39.395 0.6%	40.220 2.1%	40.027 -0.5%	39.354 -1.7%	39.377 0.1%	39.382 0.0%	39.498 0.3%	39.653 0.4%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	8.147 -0.9%	7.953 -2.4%	8.030 1.0%	8.100 0.9%	8.057 -0.5%	8.032 -0.3%	8.076 0.5%	8.146 0.9%
LOHNSTÜCKKOSTEN GESAMTWIRTSCHAFT	106.231 3.8%	111.428 4.9%	111.786 0.3%	112.921 1.0%	116.556 3.2%	119.473 2.5%	121.320 1.5%	123.038 1.4%
ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	3.8 -0.6	4.8 1.0	4.4 -0.4	4.2 -0.2	4.3 0.1	4.9 0.6	5.0 0.1	4.9 -0.1
BUDGETSALDO MAASTRICHT IN PROZENT DES BIP	-0.9	-4.1	-4.5	-2.5	-2.6	-1.5	-2.7	-1.4
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.1	-3.2	-0.4	2.1	-0.1	1.0	-1.2	1.3

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	145.384 2.9%	147.153 1.2%	152.827 3.9%	159.607 4.4%	164.436 3.0%	167.672 2.0%	171.885 2.5%	177.077 3.0%
KONSUM PRIVATE ORGANISATIONEN OHNE ERWERBSZWECK	3.865 3.7%	4.039 4.5%	4.083 1.1%	4.272 4.6%	4.584 7.3%	4.790 4.5%	4.964 3.6%	5.164 4.0%
ÖFFENTLICHER KONSUM	52.758 6.8%	54.577 3.4%	55.534 1.8%	56.774 2.2%	58.362 2.8%	59.882 2.6%	60.933 1.8%	61.849 1.5%
BRUTTOINVESTITIONEN	64.458 1.7%	58.098 -9.9%	60.031 3.3%	68.866 14.7%	69.620 1.1%	65.934 -5.3%	68.723 4.2%	72.547 5.6%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	27.663 1.9%	25.341 -8.4%	26.116 3.1%	30.526 16.9%	31.122 2.0%	30.492 -2.0%	31.243 2.5%	32.771 4.9%
BAUINVESTITIONEN	33.481 5.9%	31.827 -4.9%	31.383 -1.4%	32.964 5.0%	34.706 5.3%	35.788 3.1%	36.851 3.0%	38.171 3.6%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.004 -0.559	0.000 -0.004	0.228 0.227	0.771 0.543	0.127 -0.644	0.134 0.007	0.155 0.021	0.158 0.003
INLANDSNACHFRAGE	266.469 3.2%	263.868 -1.0%	272.702 3.3%	290.289 6.4%	297.128 2.4%	298.411 0.4%	306.659 2.8%	316.795 3.3%
EXPORTE I.W.S.	167.575 3.8%	138.254 -17.5%	155.093 12.2%	171.468 10.6%	175.594 2.4%	179.616 2.3%	188.827 5.1%	202.347 7.2%
IMPORTE I.W.S.	151.299 3.8%	125.894 -16.8%	142.630 13.3%	162.516 13.9%	165.718 2.0%	164.961 -0.5%	172.655 4.7%	184.752 7.0%
BIP ZU MARKTPREISEN	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	313.067 2.0%	322.831 3.1%	334.391 3.6%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	135.792 0.7%	137.040 0.9%	139.827 2.0%	140.897 0.8%	141.481 0.4%	141.196 -0.2%	142.184 0.7%	143.748 1.1%
KONSUM PRIVATE ORGANISATIONEN OHNE ERWERBSZWECK	3.739 1.4%	3.791 1.4%	3.796 0.1%	3.920 3.3%	4.127 5.3%	4.193 1.6%	4.264 1.7%	4.339 1.8%
ÖFFENTLICHER KONSUM	49.193 4.1%	49.536 0.7%	49.619 0.2%	49.751 0.3%	49.835 0.2%	50.636 1.6%	50.889 0.5%	51.016 0.3%
BRUTTOINVESTITIONEN	59.295 -1.8%	52.662 -11.2%	53.128 0.9%	59.592 12.2%	58.879 -1.2%	55.298 -6.1%	56.620 2.4%	58.889 4.0%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	26.579 0.5%	24.299 -8.6%	24.729 1.8%	28.640 15.8%	28.815 0.6%	28.006 -2.8%	28.496 1.8%	29.565 3.8%
BAUINVESTITIONEN	29.764 0.9%	27.651 -7.1%	26.575 -3.9%	27.233 2.5%	27.923 2.5%	28.247 1.2%	28.600 1.3%	29.100 1.8%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.125 -0.219	0.651 0.526	0.275 -0.376	0.211 -0.064	0.060 -0.151	0.457 0.397	0.518 0.061	0.518 0.000
INLANDSNACHFRAGE	248.139 0.6%	243.248 -2.0%	246.377 1.3%	254.233 3.2%	254.227 0.0%	251.774 -1.0%	254.475 1.1%	258.510 1.6%
EXPORTE I.W.S.	157.061 1.4%	132.550 -15.6%	144.954 9.4%	154.567 6.6%	156.459 1.2%	160.623 2.7%	167.483 4.3%	176.857 5.6%
IMPORTE I.W.S.	137.753 0.0%	119.000 -13.6%	129.818 9.1%	139.737 7.6%	139.296 -0.3%	139.991 0.5%	145.595 4.0%	153.807 5.6%
BIP ZU MARKTPREISEN	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.411 0.3%	276.363 1.5%	281.559 1.9%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	107.064 2.3%	107.380 0.3%	109.297 1.8%	113.279 3.6%	116.225 2.6%	118.751 2.2%	120.889 1.8%	123.186 1.9%
ÖFFENTLICHER KONSUM	107.246 2.6%	110.177 2.7%	111.922 1.6%	114.117 2.0%	117.110 2.6%	118.259 1.0%	119.738 1.3%	121.234 1.3%
BRUTTOANLAAGEINVESTITIONEN	108.534 3.3%	110.022 1.4%	112.209 2.0%	114.156 1.7%	116.489 2.0%	118.132 1.4%	119.595 1.2%	121.360 1.5%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	104.080 1.4%	104.290 0.2%	105.609 1.3%	106.582 0.9%	108.009 1.3%	108.877 0.8%	109.639 0.7%	110.845 1.1%
BAUINVESTITIONEN	112.489 5.0%	115.102 2.3%	118.091 2.6%	121.045 2.5%	124.292 2.7%	126.696 1.9%	128.850 1.7%	131.169 1.8%
INLANDSNACHFRAGE	107.387 2.5%	108.477 1.0%	110.685 2.0%	114.182 3.2%	116.875 2.4%	118.524 1.4%	120.507 1.7%	122.547 1.7%
EXPORTE I.W.S.	106.694 2.4%	104.303 -2.2%	106.994 2.6%	110.934 3.7%	112.230 1.2%	111.825 -0.4%	112.744 0.8%	114.413 1.5%
IMPORTE I.W.S.	109.834 3.8%	105.794 -3.7%	109.869 3.9%	116.301 5.9%	118.968 2.3%	117.837 -1.0%	118.586 0.6%	120.119 1.3%
BIP ZU MARKTPREISEN	105.718 1.7%	107.385 1.6%	108.933 1.4%	111.159 2.0%	113.058 1.7%	114.925 1.7%	116.814 1.6%	118.764 1.7%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
WARENEXPORTE	121.413 2.3%	96.902 -20.2%	111.667 15.2%	124.411 11.4%	125.779 1.1%	127.687 1.5%	134.421 5.3%	144.536 7.5%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	33.209 8.1%	29.118 -12.3%	31.013 6.5%	34.128 10.0%	36.391 6.6%	38.159 4.9%	40.572 6.3%	43.559 7.4%
REISEVERKEHR	12.953 8.5%	12.234 -5.5%	12.413 1.5%	12.929 4.2%	13.423 3.8%	13.770 2.6%	13.835 0.5%	14.252 3.0%
EXPORTE I.W.S.	167.575 3.8%	138.254 -17.5%	155.093 12.2%	171.468 10.6%	175.594 2.4%	179.616 2.3%	188.827 5.1%	202.347 7.2%
WARENIMPORTE	122.268 3.9%	99.883 -18.3%	114.392 14.5%	131.912 15.3%	132.709 0.6%	130.724 -1.5%	136.293 4.3%	145.915 7.1%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	22.577 4.7%	19.321 -14.4%	21.560 11.6%	23.929 11.0%	26.481 10.7%	27.545 4.0%	29.503 7.1%	31.752 7.6%
REISEVERKEHR	6.454 -0.5%	6.690 3.7%	6.678 -0.2%	6.675 0.0%	6.527 -2.2%	6.692 2.5%	6.860 2.5%	7.085 3.3%
IMPORTE I.W.S.	151.299 3.8%	125.894 -16.8%	142.630 13.3%	162.516 13.9%	165.718 2.0%	164.961 -0.5%	172.655 4.7%	184.752 7.0%



TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
WARENEXPORTE	113.783 0.3%	92.983 -18.3%	104.283 12.2%	112.757 8.1%	113.261 0.4%	116.353 2.7%	121.879 4.8%	129.497 6.3%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	30.916 4.4%	27.951 -9.6%	29.055 3.9%	30.234 4.1%	31.504 4.2%	32.553 3.3%	34.099 4.8%	35.804 5.0%
REISEVERKEHR	12.360 5.1%	11.623 -6.0%	11.634 0.1%	11.590 -0.4%	11.688 0.8%	11.712 0.2%	11.536 -1.5%	11.652 1.0%
EXPORTE I.W.S.	157.061 1.4%	132.550 -15.6%	144.954 9.4%	154.567 6.6%	156.459 1.2%	160.623 2.7%	167.483 4.3%	176.857 5.6%
WARENIMPORTE	111.472 -0.1%	95.411 -14.4%	104.744 9.8%	113.746 8.6%	112.113 -1.4%	112.491 0.3%	116.991 4.0%	124.010 6.0%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	20.371 1.4%	17.548 -13.9%	19.177 9.3%	20.420 6.5%	21.840 7.0%	22.174 1.5%	23.227 4.8%	24.388 5.0%
REISEVERKEHR	5.889 -3.3%	6.024 2.3%	5.917 -1.8%	5.624 -4.9%	5.386 -4.2%	5.365 -0.4%	5.418 1.0%	5.486 1.3%
IMPORTE I.W.S.	137.753 0.0%	119.000 -13.6%	129.818 9.1%	139.737 7.6%	139.296 -0.3%	139.991 0.5%	145.595 4.0%	153.807 5.6%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
WARENEXPORTE	106.706 2.0%	104.215 -2.3%	107.081 2.8%	110.336 3.0%	111.053 0.7%	109.742 -1.2%	110.290 0.5%	111.614 1.2%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	107.417 3.5%	104.175 -3.0%	106.740 2.5%	112.880 5.8%	115.514 2.3%	117.223 1.5%	118.981 1.5%	121.658 2.3%
REISEVERKEHR	104.798 3.2%	105.259 0.4%	106.692 1.4%	111.547 4.5%	114.846 3.0%	117.572 2.4%	119.923 2.0%	122.321 2.0%
EXPORTE I.W.S.	106.694 2.4%	104.303 -2.2%	106.994 2.6%	110.934 3.7%	112.230 1.2%	111.825 -0.4%	112.744 0.8%	114.413 1.5%
WARENIMPORTE	109.685 4.0%	104.688 -4.6%	109.210 4.3%	115.971 6.2%	118.371 2.1%	116.208 -1.8%	116.499 0.3%	117.664 1.0%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	110.832 3.3%	110.102 -0.7%	112.426 2.1%	117.180 4.2%	121.253 3.5%	124.224 2.5%	127.019 2.3%	130.195 2.5%
REISEVERKEHR	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.865 1.6%	118.700 5.2%	121.193 2.1%	124.738 2.9%	126.609 1.5%	129.142 2.0%
IMPORTE I.W.S.	109.834 3.8%	105.794 -3.7%	109.869 3.9%	116.301 5.9%	118.968 2.3%	117.837 -1.0%	118.586 0.6%	120.119 1.3%
TERMS OF TRADE, GESAMT	97.141 -1.4%	98.591 1.5%	97.383 -1.2%	95.385 -2.1%	94.336 -1.1%	94.898 0.6%	95.074 0.2%	95.250 0.2%
TERMS OF TRADE, GÜTER	97.284 -2.0%	99.548 2.3%	98.050 -1.5%	95.141 -3.0%	93.818 -1.4%	94.435 0.7%	94.671 0.2%	94.858 0.2%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
IMPORTQUOTE, GESAMT	53.511	45.576	50.016	54.309	53.979	52.692	53.482	55.250
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.341	-7.935	4.440	4.293	-0.330	-1.287	0.790	1.769
IMPORTQUOTE, GÜTER	43.243	36.160	40.114	44.082	43.227	41.756	42.218	43.636
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.307	-7.084	3.954	3.968	-0.855	-1.471	0.462	1.418
EXPORTQUOTE, GESAMT	59.267	50.051	54.387	57.301	57.196	57.373	58.491	60.512
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.367	-9.216	4.336	2.914	-0.105	0.177	1.118	2.021
EXPORTQUOTE, GÜTER	42.941	35.080	39.159	41.576	40.970	40.786	41.638	43.224
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.386	-7.861	4.078	2.417	-0.606	-0.184	0.852	1.586

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)  
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5386.646 0.3%	5395.091 0.2%	5406.324 0.2%	5427.239 0.4%	5447.026 0.4%	5463.361 0.3%	5469.082 0.1%	5473.828 0.1%
ERWERBSQUOTE	74.573 1.7%	74.511 -0.1%	74.792 0.4%	75.636 1.1%	76.502 1.1%	77.247 1.0%	78.282 1.3%	78.987 0.9%
ERWERBSPERSONEN	4016.970 1.9%	4019.960 0.1%	4043.520 0.6%	4104.950 1.5%	4167.097 1.5%	4220.303 1.3%	4281.334 1.4%	4323.614 1.0%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3541.658 1.6%	3539.515 -0.1%	3544.077 0.1%	3565.461 0.6%	3583.164 0.5%	3596.808 0.4%	3614.817 0.5%	3630.437 0.4%
AUSLÄNDISCHES ARBEITS- KRÄFTEANGEBOT	475.312 4.9%	480.445 1.1%	499.443 4.0%	539.489 8.0%	583.933 8.2%	623.495 6.8%	666.516 6.9%	693.177 4.0%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	416.100 2.6%	420.600 1.1%	432.500 2.8%	436.500 0.9%	441.000 1.0%	450.100 2.1%	457.977 1.8%	467.136 2.0%
UNSELBSTÄNDIGES ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3600.870 1.9%	3599.360 0.0%	3611.020 0.3%	3668.450 1.6%	3726.097 1.6%	3770.203 1.2%	3823.357 1.4%	3856.478 0.9%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3391.705 0.6%	3422.231 0.9%	3456.453 1.0%
K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	105.614 -0.2%	104.563 -1.0%	100.225 -4.1%	98.423 -1.8%	94.974 -3.5%	91.290 -3.9%	88.552 -3.0%	88.552 0.0%
ARBEITSLOSE	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	250.782 -3.7%	246.702 -1.6%	260.643 5.7%	287.207 10.2%	312.575 8.8%	311.473 -0.4%
ARBEITSLIQUENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.618 0.623	8.175 0.558	8.077 -0.099

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
ARBEITNEHMERENTGELT LAUT VGR	138.470 5.3%	139.693 0.9%	142.621 2.1%	148.153 3.9%	154.254 4.1%	158.618 2.8%	163.407 3.0%	168.837 3.3%
BRUTTOBETRIEBSÜBERSCHUSS/ SELBSTSTÄNDIGENEINKOMMEN	114.587 0.9%	106.551 -7.0%	111.584 4.7%	118.690 6.4%	119.316 0.5%	120.520 1.0%	124.902 3.6%	130.168 4.2%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	29.687 2.5%	29.984 1.0%	30.959 3.3%	32.397 4.6%	33.434 3.2%	33.929 1.5%	34.523 1.8%	35.386 2.5%
BIP ZU MARKTPREISEN NOMINELL	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	313.067 2.0%	322.831 3.1%	334.391 3.6%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-0.658 -80.1%	-2.658 304.0%	0.208 -107.8%	-2.031 -1078.6%	-1.894 -6.7%	-2.180 15.1%	-2.071 -5.0%	-2.112 2.0%
ABSCHREIBUNGEN LAUT VGR	43.466 5.0%	44.536 2.5%	45.729 2.7%	47.390 3.6%	49.423 4.3%	51.123 3.4%	52.759 3.2%	54.605 3.5%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	238.621 4.0%	229.034 -4.0%	239.643 4.6%	249.819 4.2%	255.687 2.3%	259.765 1.6%	268.002 3.2%	277.674 3.6%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1.919 27.3%	-2.279 18.8%	-2.391 4.9%	-2.362 -1.2%	-2.518 6.6%	-3.269 29.8%	-3.334 2.0%	-3.401 2.0%
VERFÜGBARES NETTOEINKOMMEN DER VOLKSWIRTSCHAFT	236.701 3.9%	226.755 -4.2%	237.252 4.6%	247.457 4.3%	253.169 2.3%	256.496 1.3%	264.668 3.2%	274.273 3.6%

TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
SICHTEINLAGEN	69.205 5.1%	79.801 15.3%	87.993 10.3%	90.119 2.4%	102.908 14.2%	112.935 9.7%	117.340 3.9%	125.319 6.8%
TERMINEINLAGEN INKLUSIVE AUFGENOMMENE GELDER	44.861 36.9%	37.546 -16.3%	33.804 -10.0%	36.231 7.2%	32.003 -11.7%	29.651 -7.4%	35.017 18.1%	37.293 6.5%
SPAREINLAGEN	150.148 5.3%	158.129 5.3%	156.950 -0.7%	156.367 -0.4%	157.452 0.7%	153.320 -2.6%	152.400 -0.6%	154.077 1.1%
KREDITVOLUMEN	297.068 6.0%	303.099 2.0%	307.780 1.5%	314.156 2.1%	319.542 1.7%	316.699 -0.9%	316.383 -0.1%	317.965 0.5%
EURIBOR 3M ABSOLUTE DIFFERENZEN	4.63 0.35	1.23 -3.40	0.81 -0.42	1.39 0.58	0.57 -0.82	0.22 -0.35	0.31 0.09	0.34 0.03
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J ABSOLUTE DIFFERENZEN	4.25 -0.04	3.92 -0.33	3.16 -0.76	3.28 0.12	2.29 -0.99	1.99 -0.30	1.83 -0.16	2.17 0.34

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
USD/EUR	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.327 -4.8%	1.392 4.9%	1.286 -7.6%	1.328 3.3%	1.360 2.4%	1.353 -0.5%
GBP/EUR	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.858 -3.8%	0.868 1.2%	0.811 -6.6%	0.849 4.7%	0.815 -4.0%	0.815 0.0%
YEN/EUR	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	116.445 -10.7%	110.985 -4.7%	102.669 -7.5%	129.539 26.2%	139.534 7.7%	137.917 -1.2%
CHF/EUR	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.382 -8.5%	1.234 -10.7%	1.205 -2.4%	1.231 2.1%	1.220 -0.9%	1.229 0.7%

---

Autoren: Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Christian Keuschnigg,  
Sebastian Koch, Robert M. Kunst, Simon Loretz, Edith Skriner, Klaus Weyerstraß

Titel: **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2014–2015: Verhaltene Konjunkturbelebung**

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 82

Redaktion: Isabella Andrej

© 2014 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---